

Jahresbericht 2022

 Phoenix e.V.



IMPRESSUM

Phoenix e.V.
Escherstraße 25 | 30159 Hannover
Tel. (0511) 898 288-01 | Fax (0511) 898 288-19

Bankverbindung:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE40 3702 0500 0006 4018 00
BIC: BFSWDE33XXX

Anlässlich der Mitgliederversammlung am 17.11.2021 wurde ein neuer Vorstand gewählt.

1. Vorsitzende: Marianne Rademacher
stellvertretende Vorsitzende: Eva Maria Müller-Beuß
Schatzmeisterin: Caroline Eisenhauer
Beisitzerin: Sigrid Weitemeyer

Phoenix e.V. ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt vom Finanzamt Hannover-Nord (25/207/30700) und eingetragen beim Amtsgericht Hannover (VR 5772).

Phoenix e.V. wird unterstützt von
dem Land Niedersachsen, der Region Hannover, der Landeshauptstadt Hannover
und der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung.



Wir sind Mitglied im Paritätischen Niedersachsen und im Landesverband Sexuelle Gesundheit Niedersachsen.



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	4	3 Das Projekt La Strada	27
1 Der Trägerverein Phoenix	6	Die Arbeit der Anlaufstelle im Berichtsjahr 2022	28
Der Verein im Jahr 2022 / Zahlen und Fakten	8	Die Lebenswelten drogengebrauchender Frauen* aus verschiedenen Perspektiven	28
Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit	8	Wohnen und Wohnungslosigkeit	28
Vernetzung im Jahr 2022	9	Leben auf der offenen Szene	29
Veranstaltungen des Phoenix e.V. in 2022	9	Substitution und medizinische Versorgung	30
2 Das Projekt Phoenix	12	Lebensunterhalt und Sexarbeit	30
mit dem Modellprojekt „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“		Komorbiditäten	31
Das Angebot von Phoenix - Fachberatungsstelle für Sexarbeitende	13	Schwangerschaft und Mutterschaft	32
Die Arbeit der Fachberatungsstelle Phoenix und des Modellprojekts „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“ in 2022 in Zahlen	16	Arbeitsbereiche der Anlaufstelle	34
Anonyme Telefonberatung	16	Café-Bereich	34
E-Mail-Anfragen	16	Beratungsarbeit	34
Informationskontakte	17	Streetwork und aufsuchende Arbeit	36
Beratung und Begleitung	17	Übersicht der Fachberatungsstellenarbeit in 2022	37
Aufsuchende Arbeit – niedersachsenweit	18	Niedersachsenweite Bedarfserhebung und Kompetenzbildung	37
Besondere Aktivitäten in 2022	18	Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit 2022	38
Öffentlichkeitsarbeit	21	Social Media 2022	39
Homepage und Social Media	21	Kollegiale Beratung / Fortbildung / Ausbildung 2022	41
Kooperation und Vernetzung	21	Vernetzung 2022	41
Fortbildung	22	Statistik	42
Lebenswelten von Sexarbeitenden	22	4 Das Projekt Nachtschicht	44
Sexarbeit im ländlichen Raum	22	Projektbeschreibung	44
Älter werden in der Sexarbeit	24	Beratungsstelle Phoenix im Café Nachtschicht 2022	45
		Beratungsstelle La Strada im Café Nachtschicht	46
		Das Angebot in Zahlen	47

VORWORT

Im Laufe des Jahres 2022 wurden die durch Corona bedingten Einschränkungen weitgehend aufgehoben. Einerseits erleichterte dies die Arbeit von Phoenix e.V., denn persönliche Kontakte wurden wieder möglich. Andererseits waren die Auswirkungen der Pandemie weiterhin spürbar. Neue Herausforderungen ergaben sich durch die hohe Inflation und den Krieg in der Ukraine.

Dementsprechend sind und bleiben die Angebote von Phoenix e.V., insbesondere die Bereitstellung von geschützten Räumen für Menschen in prekären Lebenslagen, weiterhin ausgesprochen wichtig.

Sexarbeit und Drogengebrauch sind gesellschaftliche Realitäten. Sie bilden jedoch auch die Grundlage für Stigmatisierung, Diskriminierung und Kriminalisierung.

Im gesamtgesellschaftlichen Kontext ist wenig bekannt über die Lebensumstände und Bedarfe der betroffenen Frauen*, die selbst so gut wie keine Möglichkeit haben auf ihre Situation aufmerksam zu machen. Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit und durch vielfache Vernetzung vertritt der Verein Phoenix konstruktiv und parteilich die Interessen dieser, unserer Klientel. Dabei geht es unter anderem um die Sichtbarmachung der Auswirkungen von Stigmatisierung und Kriminalisierung auf die Lebenssituationen unserer Klient*innen sowie um die Sensibilisierung des öffentlichen Bewusstseins für deren psychische, physische und rechtliche Belange. Das Einbringen unserer fachlichen Expertise in politische und gesellschaftliche Prozesse zur Verbesserung der Situation der Ratsuchenden wird inzwischen auf vielen Ebenen sehr geschätzt. Dies bestätigen die zahlreichen Einladungen zu Fachvorträgen, Anhörungen, Gremien und Bildungs- und Informationsveranstaltungen im Jahr 2022.

In den Beratungsgesprächen der Fachberatungsstelle Phoenix war der Ukrainekrieg und seine Auswirkun-

gen auf in Deutschland lebende Menschen sowie die Preissteigerungen im Rahmen von Inflation und Wohnungsmangel ein dominierendes Thema. Bei der niedersachsenweiten aufsuchenden Arbeit wurden die Nachwirkungen der Corona Pandemie deutlich, denn viele altbekannte Prostitutionsstätten existierten nicht mehr.

Neben den persönlichen Kontakten und der Telefonberatung wurde das Angebot von E-Mail-Kontakt und anonymer Onlineberatung sowie die Präsenz in Social Media im Jahr 2022 in allen Projekten ausgebaut. Die neuen Kontaktmöglichkeiten werden zunehmend angenommen und genutzt.

Im Rahmen des Modellprojektes "Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit" zeigte sich im Kontakt mit verschiedenen Gremien und Organisationen ein großer Bedarf an Vernetzung und Fortbildung. Die Expertise der Mitarbeiterinnen ist sehr gefragt. Zu den Lebenswelten von Sexarbeitenden ergab sich aufgrund der gemachten Erfahrungen das Schwerpunktthema "Sexarbeit im ländlichen Raum" (siehe Seite 22). Die Einschränkungen durch den Corona-Lockdown haben die Lebensbedingungen von Sexarbeitenden stark verändert und tun das auch weiterhin. Unter diesen Umständen ergab sich im Rahmen der Beratungsarbeit von Phoenix "Älter werden in der Sexarbeit" (siehe Seite 24) als ein weiteres Schwerpunktthema.

Die Klientel drogengebrauchender Frauen* als eine heterogene Gruppe mit vielfältigen gesundheitlichen, sozialen, finanziellen und psychischen Problemen stellen das Team vom Projekt La Strada weiterhin vor große Herausforderungen. Wie in den vergangenen Jahren gehörte Wohnungslosigkeit nach wie vor zu einem der zahlreichen Problemfelder. Durch die zunehmende Gentrifizierung, Inflation und immer weiter steigenden Mieten und Ener-

giekosten hat sich dieses Problem eher verstärkt. Bei der medizinischen Versorgung zeigten sich im psychiatrischen Bereich weiterhin große Defizite. Die Substitutionsbehandlung in Deutschland wird beeinträchtigt durch den Umstand, dass zukünftig ein beträchtlicher Teil der älteren Substitutionsbehandler*innen in den Ruhestand geht. Unter den jüngeren Ärzt*innen besteht wenig Bereitschaft für die Arbeit mit Drogengebraucher*innen. Die Vergabepaxis der Substitute bestimmt und beeinträchtigt den Tagesablauf vieler Frauen*. Die Take-Home-Vergabe sollte ärztlicherseits verstärkt möglich sein.

In der Dokumentation der Befragung "Angebote und Bedarfe für drogengebrauchende Frauen* in Niedersachsen" spiegelte sich ein deutlicher Bedarf an entsprechenden Angeboten im Flächenland Niedersachsen wider: Fachliche Weiterbildung von Fachkolleg*innen und stärkere Vernetzung zum Thema "Frauen*spezifischer Drogengebrauch und Sexarbeit" sind notwendig, um ein bedarfsgerechtes Hilfesystem zu etablieren.

Das Café Nachtschicht war wieder durchgehend geöffnet. Allerdings wurde noch bis Ende Dezember mit erhöhten Hygienestandards gearbeitet. Auch hier wirkten sich Ukrainekrieg und Inflation auf die Arbeit aus. Aufgrund der hohen Benzinpreise sind weniger Kunden unterwegs und die Einkommen der Sexarbeitenden sind eingebrochen. So wird eine berufliche Umorientierung häufig zum Beratungsthema. Durch die Planung des Stadtquartiers Goseriede herrschte Unsicherheit über die Entwicklung des Straßenstrichs.

Es wurde inzwischen eine große Zahl von Frauen, die (verdeckt) wohnungslos oder in einem schlechten Zustand sind, angetroffen. Sie nutzten zunehmend das niederschwellige Angebot im Café Nachtschicht und die Möglichkeiten (Dusche, Waschmaschine, Kleiderkammer etc.) im La Strada.

Wir danken für die Wertschätzung und den Respekt, die wir im Jahr 2022 von verschiedenen Stellen erhalten haben. Dies ist jedoch dem Engagement aller Mitarbeitenden gezollt. Sie sind in vielen Fällen langjährig dabei und noch nie in Routine verfallen. Sie sind das Gesicht des Vereins und die Stimme unserer Klientel. Ohne sie wäre eine so erfolgreiche Arbeit nicht möglich.

Unsere Arbeit wäre auch nicht möglich ohne die Unterstützung der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover und des Landes Niedersachsen. Wir danken auch unseren Projektpartner*innen und den Dachverbänden Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas), Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK), der Deutschen Aidshilfe e.V. (DAH) sowie der Aidshilfe Niedersachsen Landesverband e.V. (AHN), in denen wir vertreten sind. Wir haben auch im Berichtsjahr 2022 von diesen Organisationen viel Unterstützung erhalten.

Unser Dank gilt auch dem Paritätischen Niedersachsen, dem Landespräventionsrat sowie dem Landesfrauenrat Niedersachsen, deren Mitglied Phoenix e.V. jeweils ist.

Wir danken allen Menschen, die Phoenix e.V. mit Geld und Sachspenden oder auf der ideellen Ebene unterstützen und helfen, unsere Arbeit mit zu ermöglichen und die materielle Not vieler Klient*innen zu lindern.

Der Vorstand des Vereins Phoenix, im Mai 2023

Marianne Rademacher
1. Vorsitzende

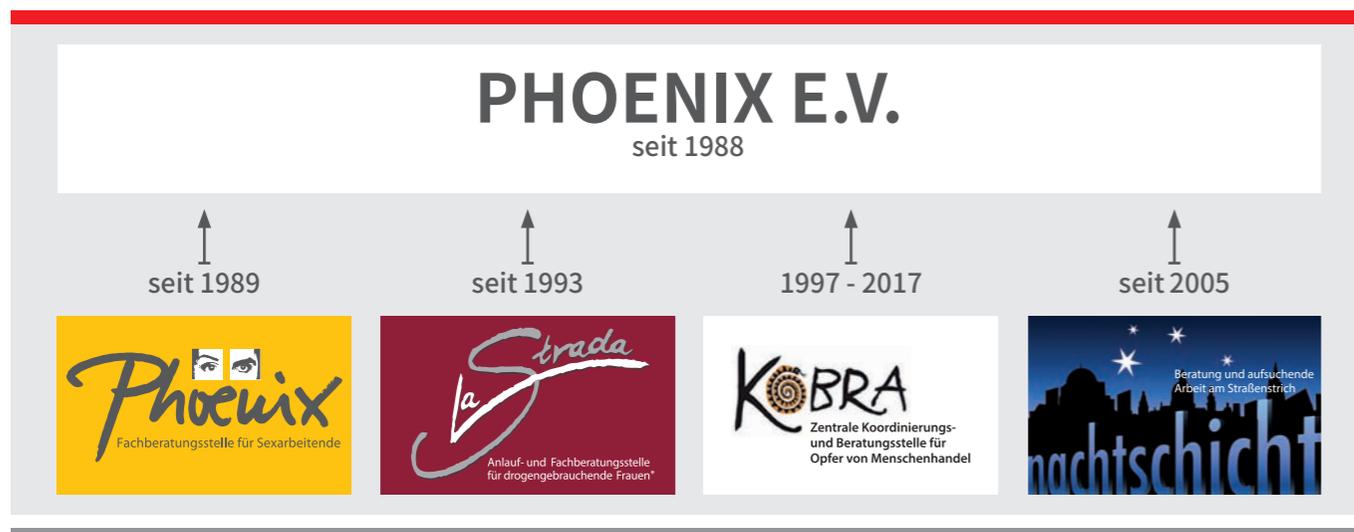
Eva-Maria Müller-Beuße
2. Vorsitzende

Caroline Eisenhauer
Schatzmeisterin

Sigrid Weitemeyer
Beisitzerin

1 | DER TRÄGERVEREIN PHOENIX

Phoenix e.V. unterhält die folgenden drei Projekte mit verschiedenen Arbeitsbereichen:



Die Geschichte des Vereins Phoenix dokumentiert die Vielschichtigkeit der Sexarbeit. Über die Jahre ist ein breites zielgruppenspezifisches Beratungsangebot entstanden. Mit der Intention, Prostituierten bei deren Fragestellungen Unterstützung anzubieten, insbesondere im Hinblick auf HIV/Aids, fanden sich im August 1987 ehemalige Prostituierte und engagierte Personen aus unterschiedlichen Berufsgruppen zusammen. Zudem sollte der gesellschaftlichen Diskriminierung von Prostituierten entgegen gewirkt werden. Das Ergebnis der Diskussionen, Visionen und Planungen war die Gründung des Vereins Phoenix im Jahr 1988.

Die operative Umsetzung des Vereinsziels begann im Juni 1989 mit der Einrichtung des gleichnamigen Projektes **Phoenix**, der heutigen **Fachberatungsstelle für Sexarbeitende**. Die Beratungsstelle war und ist bis heute die erste und einzige Nichtregierungsorganisation für Sexarbeitende, die niedersachsenweit tätig ist. Das Projekt

Phoenix wendete sich zu Beginn an jugendliche, drogengebrauchende, deutsche und migrierte Sexarbeitende, an deren Partner*innen, Angehörige sowie an Kund*innen. Die Arbeit umfasst bis heute HIV/Aids und STI-Prävention, gesundheitliche Aufklärung, Beratung, Begleitung und konkrete lebenspraktische Hilfen. Daneben werden im Rahmen der aufsuchenden Präventionsarbeit Kontakte zu Sexarbeitenden an allen Orten, wo der Sexarbeit nachgegangen wird, geknüpft.

Im Laufe der Zeit und mit wachsender Erfahrung zeigte sich, dass die Lebensumstände und Bedarfe von drogengebrauchenden Frauen* ein besonderes Angebot erfordern. Darauf reagierte der Verein im Jahr 1993 mit der Gründung des Projektes **La Strada**, der heutigen **Anlauf- und Fachberatungsstelle für drogengebrauchende Frauen***. Zielsetzung war und ist, drogengebrauchenden Frauen*, die der Sexarbeit nachgehen oder von Gewalt bedroht sind, einen geschützten Raum zu bieten und sie

in ihrer jeweiligen Lebenssituation zu unterstützen. Das niedrigschwellige Angebot beinhaltet unter anderem existenzielle Grundversorgung, Versorgung mit sterilen Konsumutensilien und Safer Work Materialien (z.B. Kondome) sowie Information und Krisenintervention. Weiterhin umfasst das Angebot Beratung, psychosoziale Begleitung im Rahmen der Opioidsubstitution und Therapievermittlung.

Die veränderte politische Lage in Europa mit der Grenzöffnung nach Osten, führte zu einem Anstieg osteuropäischer Sexarbeitender in Niedersachsen und speziell in Hannover. Um diesem Personenkreis adäquate Unterstützung anzubieten, wurde 1994 der **„Schwerpunkt Osteuropa“** an die Fachberatungsstelle für Sexarbeitende mit einer Personalstelle angegliedert. Die damals eingestellte Mitarbeiterin, die für den Verein bis zum Eintritt in den Ruhestand tätig war, sprach polnisch sowie russisch und verfügte über fundierte Kenntnisse der Kultur und Gesellschaft beider Länder sowie über die entsprechende Sensibilität, um der Zielgruppe adäquat zu begegnen.

Die steigende Anzahl Betroffener von sexueller Ausbeutung unter Ausnutzung einer Zwangslage und die damit verbundenen steigenden Beratungsanfragen zu diesem Thema führten zu der Konzeptionierung der Koordinierungs- und Beratungsstelle für Opfer von Menschenhandel KOBRA, die im Jahr 1997 als weiteres Projekt von Phoenix e.V. die Arbeit aufnahm. Das Projekt KOBRA wurde zum Jahresende 2017 im Verein Phoenix zum Ruhen gebracht und hat sich als eigenständiger Verein ausgegründet.

Aufsuchende Arbeit ist von Beginn an ein zentraler, methodischer Ansatz der fachlichen Arbeit im Verein Phoenix. Die kontinuierliche Weiterentwicklung der aufsuchenden Arbeit mit der notwendigen Präsenz „vor Ort“ führte im Jahr 2005 zur Gründung des Projektes **Nachtschicht – Beratung und aufsuchende Arbeit am Straßenstrich Hannover**, als weiteren Arbeitsschwerpunkt. Die Arbeit begann unter schwierigen Bedingungen in einem umgenutzten Baucontainer in der Herschelstraße / Ecke Brüder-

straße. Im Jahr 2009 konnte das „Café Nachtschicht“ in einem ehemaligen Kiosk in der Brüderstraße eröffnet werden und ersetzt seitdem den Beratungscontainer. Ein besonderes Merkmal des niedrigschwelligen Angebotes „Café Nachtschicht“ ist nach wie vor die Kooperation von Phoenix e.V. mit dem Team Prävention und Gesundheitsförderung / Fachbereich Gesundheitsmanagement der Region Hannover, welche ein breites Angebotsspektrum ermöglicht.

Die Veränderungen der gesetzlichen Bestimmungen durch das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) im Jahr 2017 haben die Beratungsnachfrage von Sexarbeitenden aus ganz Niedersachsen beim Projekt Phoenix erhöht. Um der Nachfrage gerecht zu werden, wurde im Jahr 2019 das Modellprojekt **„Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“** konzipiert und endete nach erfolgreicher Umsetzung am 31.12.2022.

DER VEREIN IM JAHR 2022 / ZAHLEN UND FAKTEN

Der Verein Phoenix beschäftigte im Berichtsjahr insgesamt 14 Mitarbeiter*innen vorwiegend in Teilzeit, eine kurzfristige Aushilfskraft und eine Sprachmittler*in auf Honorarbasis. Die Zusammensetzung der Beschäftigten ist multiprofessionell. Angestellt waren in 2022 eine Beratungsassistent*in / Streetworker*in, eine Verwaltungskraft, sechs Sozialarbeiter*innen / Sozialpädagoge*innen (Diplom), vier Sozialarbeiter*innen (B.A.), eine Heilpraktiker*in für Psychotherapie sowie eine Reinigungskraft. Um das Beratungs- und Unterstützungsangebot für die Klient*innen der Projekte zielgerichtet und bedarfsorientiert weiterzuentwickeln, bilden sich die Mitarbeiter*innen regelmäßig weiter. Insbesondere finden sich unter den Mitarbeitenden zwei Kolleginnen, die im Sinne von Peer-to-Peer Beratung eigene Erfahrungen als Sexarbeiterin mitbringen. Besondere Berücksichtigung finden zum Beispiel Schulungen zum aktuellen Stand von STI und HIV sowie entsprechende Testangebote, Seminare zu rechtlichen Themen (SGB XII, Arbeitsrecht, Freizügigkeit, Substitution, Cannabis-Legalisierung). Zudem werden folgende Sprachen in-house, teilweise muttersprachlich angeboten: Bulgarisch, Deutsch, Englisch, Polnisch, Spanisch. Andere Sprachen werden durch Dolmetscher*innen/ Sprachmittler*innen abgedeckt.

Der Vorstand ist ehrenamtlich tätig.

Der Verein hatte 39 Mitglieder im Jahr 2022.

Die Finanzierung der einzelnen Projekte erfolgt aus Landesmitteln, Mitteln der Landeshauptstadt und der Region Hannover, der Niedersächsischen Lotto-Sport-Stiftung sowie aus Drittmitteln, wie z.B. Spenden, Bußgeldern und Honoraren.

VERNETZUNG UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Sexarbeit und Drogengebrauch sind gesellschaftliche Realitäten. Die speziellen Lebenslagen und Arbeitsbedingungen von Menschen in der Sexarbeit sind hingegen wenig präsent und bekannt. Genauso verhält es sich mit den Bedarfen und Lebensumständen von Frauen* mit illegalem Substanzkonsum. Die betroffenen Menschen haben aufgrund der hohen Stigmatisierung und Diskriminierung kaum Möglichkeiten und Ressourcen, um auf ihre Lebenssituation und Bedarfe aufmerksam zu machen. Wir verstehen es als unsere Aufgabe, die Interessen zu vertreten und uns stellvertretend in öffentlichen und gesellschaftspolitischen Diskursen konstruktiv und parteilich einzubringen.

Niedersachsenweit sind Phoenix und La Strada die einzigen Fachberatungsstellen dieser Art.

Im Rahmen von persönlichen Treffen mit politischen Vertreter*innen haben wir die Möglichkeit, uns und unsere Arbeit vorzustellen und uns zu den spezifischen Themen des Phoenix e.V. auszutauschen: Im März konnten wir dazu Hannovers Oberbürgermeister Belit Onay in unseren Fachberatungsstellen begrüßen. Außerdem bot die Besuchsreihe „Sozialer Faden Hannover“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Hannover im Zuge der niedersächsischen Landtagswahl die Möglichkeit für ein persönliches Kennenlernen mit den Landtagskandidat*innen Doris Schröder-Köpf und Diana Rieck-Vogt.

VERNETZUNG IM JAHR 2022

Der Verein Phoenix pflegt aktiv folgende Mitgliedschaften:

- Seit 1997 Gastmitglied im Landesverband Sexuelle Gesundheit Niedersachsen (ehemals Aidshilfe Niedersachsen AHN), seit 2020 Vollmitgliedschaft
- Seit 1999 Mitgliedsorganisation beim bundesweiten Koordinierungskreis gegen Menschenhandel e.V. (KOK)
- Seit 2006 Mitgliedsorganisation im Landespräventionsrat Niedersachsen
- Seit 2007 Mitgliedsorganisation im Paritätischen Niedersachsen
- Seit 2007 Mitgliedsorganisation im Landesfrauenrat Niedersachsen e.V.
- Seit 2009 Mitgliedsorganisation im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter e.V. (bufas)

Auf regionaler Ebene bringen wir unser Fachwissen bei der Organisation und Strukturierung der gesundheitlichen Beratung und der ordnungsrechtlichen Anmeldung nach dem ProstSchG für Sexarbeiter*innen im Rahmen von Treffen mit dem Fachbereich Gesundheitsamtsmanagement der Region Hannover, dem Gewerbe- und Ordnungsamt der Landeshauptstadt Hannover sowie der Region Hannover ein. Diese Treffen sind gemündet in ein regelmäßiges Austauschtreffen unter dem Namen AG ProstSchG, was seit 2022 (nach der Corona-Pause) wieder regelmäßig stattfindet.

VERANSTALTUNGEN DES PHOENIX E.V. IN 2022

Jährlich arbeiten wir in dem hannöverschen Frauen*bündnis zum 8. März (Weltfrauen*tag bzw. feministischer Kampf*tag) mit und beteiligen uns an der Umsetzung eines Veranstaltungsprogramms. Dieses Angebot richtet sich an die allgemeine Öffentlichkeit und versucht den Blick auf die spezifischen Lebenswelten von Frauen* zu richten. Aus dem 8. März Bündnis ist der **Feministische Rat Hannover (Fem-Rat)** hervorgegangen. Auch in diesem Bündnis sind wir vernetzt und bringen uns aktiv mit unserer Expertise ein.

Bei der vom FemRat organisierten Demonstration zum **8. März** haben wir uns als Phoenix e.V. auch in diesem Jahr mit einem Redebeitrag beteiligt, bei dem Sexarbeit als wichtiger Bereich der Care-Arbeit hervorgehoben wurde. Bei La Strada wurde außerdem zur „feministischen Mittagspause“ aufgerufen: Die Besucherinnen* haben bei dieser Aktion ihre persönlichen Statements zum feministischen Kampf*tag niedergeschrieben. Symbolisch wurden die Statements gemeinsam vor dem La Strada an einer Wäscheleine aufgehängt, um diese allen Passant*innen sichtbar zu machen. Die Protestform der „feministischen Mittagspause“ ist insbesondere für alle FLINTA* (Frauen, Lesben, inter*, nicht-binäre, trans* und agender Personen) gedacht, welche am 8. März selbst nicht streiken können, weil sie u.a. bezahlter und unbezahlter Arbeit nachgehen müssen.



Im Juni 2022 startete die **Social Media Gemeinschaftsaktion „Gemeinsam gegen Stigma“** der AG HIV-Antidiskriminierung Niedersachsen, bei der Phoenix e.V. aktiv beteiligt war. Ziel dieser Kooperation war es, auf die Mehrfachdiskriminierungen von Frauen* in Bezug auf ihren positiven HIV-Status aufmerksam zu machen und in diesem Zuge wichtige Aufklärungsarbeit zu leisten. Getragen wurde die Gemeinschaftsaktion von der Braunschweiger AIDS-Hilfe, dem CheckPoint Hannover, der Infoline Celle, der Phoenix Fachberatungsstelle für Sexarbeitende und La Strada, der Anlauf- und Fachberatungsstelle für drogengebrauchende Frauen*. Auf den Social-Media-Kanälen aller beteiligten Einrichtungen wurden über einen Zeitraum von mehreren Monaten diverse Beispiele für Ungerechtigkeiten und HIV-bedingte Stigmatisierungserfahrungen von Frauen* gezeigt, welche im Vorfeld mit den jeweils passenden Hintergrundinformationen versehen wurden.

Die abgebildeten Beispiele verdeutlichen die unterschiedlichen Lebensbereiche, in denen Frauen* Diskriminierung erfahren (Schwangerschaft, Drogengebrauch, Sexarbeit usw.) und zeigen weitverbreitete gesellschaftliche Vorurteile sowie veraltete medizinische Ansichten auf.

Beim **„Tag der Niedersachsen“** nahmen die Projekte La Strada und Phoenix in Kooperation mit dem CheckPoint Hannover, SVeN – Sexuelle Vielfalt erregt Niedersachsen und dem Ethnomedizinischen Zentrum teil. Am gemeinsamen Informationsstand verteilten wir Glückskekse mit präventiven Botschaften an die zahlreichen Besucher*innen der Veranstaltung und kamen dabei schnell ins Gespräch. Die Inhalte waren vielfältig und reichten von Substanzkonsum und Safer Use, über gesundheitliche Fragen und HIV, hin zu queeren Thematiken und den unterschiedlichen Facetten der Sexarbeit.



Im Rahmen des **Multitude Festivals für feministische und intersektionale Solidarität** führte Phoenix e.V. einen **„Stadtrundgang Sexarbeit“** durch, um Interessierten einen Einblick in die Heterogenität des hannöverschen „Milieus“ zu geben. Zudem wurde den Teilnehmenden ermöglicht, sich mit der eigenen Haltung zum Thema Sexarbeit auseinanderzusetzen. Zu Beginn des Rundganges wurde ein kurzer Abriss über die geschichtliche

Entwicklung der Prostitution seit Beginn des 19. Jahrhunderts mit besonderem Augenmerk auf Hannover gegeben. Außerdem wurden den Teilnehmenden die derzeit geltenden gesetzlichen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit erklärt.

Der erste Stopp führte in einen Nachtclub, wo die bulgarische Betreiberin über den Arbeitsalltag berichtete und viele Fragen zur Arbeit in einem Club beantwortete. Zum Abschluss durften die einzelnen Arbeitszimmer besichtigt werden. In der Ludwigstraße bekamen die Teilnehmenden die Möglichkeit Einblicke in die sogenannte Fensterprostitution zu erhalten. Es gab die Möglichkeit ein Domina-Studio zu besichtigen und der Betreiberin/Domina Fragen zu ihrem Arbeitsalltag zu stellen. Einige der Teilnehmenden tauschten die Perspektive, indem sie auf den Plätzen der Sexarbeiter*innen am Fenster kurzzeitig Platz nahmen und die Blicke der vorbeigehenden Passanten auf sich spüren konnten. Die Anwesenden brachten danach zum Ausdruck, dass sie durch den Perspektivwechsel und auch die offene und ehrliche Art der Domina sowie der Clubbetreiberin bei der Beantwortung aller Fragen einige ihre „Vorurteile“ überdenken müssten.

Am Straßenstrich gab es einen Einblick in die Arbeit des Vereins Phoenix im Café Nachtschicht sowie einen kurzen Input in die Sperrgebietsverordnung von Hannover. Die weitere Tour führte die Gruppe in das Steintorviertel, wo über die Entstehung und Entwicklung des Laufhausmilieus berichtet wurde. Der offizielle Rundgang endete mit der Möglichkeit des Austauschs bei den Fachberatungsstellen La Strada und Phoenix. Die Teilnehmenden tauschten sich über die verschiedenen Arbeitsorte, das Hurenstigma und über Benachteiligungen von Sexarbeitenden aus.

Eine weitere Veranstaltung im Rahmen des Multitude Festivals war das Gespräch bei **„Sekt und Erdbeeren“**. Da sich viele Mythen und Vorurteile um die Sexarbeit ranken, konnten die Teilnehmenden mit Sexarbeitenden über deren Arbeitsalltag, deren persönliche Vita und deren Beweggründe für eine Tätigkeit in der Sexarbeit sprechen. Die Mitarbeiter*innen von Phoenix e.V. informierten über die Perspektive der Sozialen Arbeit, die aufsuchende Sozialarbeit und über die Themen, bei denen Sexarbeiter*innen bei Phoenix e.V. Rat suchen. Die Gespräche und Diskussionen fanden in einem respektvollen und wertschätzenden Rahmen statt.

Zum **„Tag gegen Gewalt an Sexarbeitenden“** am 17.12. positionierten sich die Mitarbeiter*innen von Phoenix e.V. mit der auf Plakaten sichtbarmachten Forderung **„Only rights can stop the wrongs“** (übersetzt: „Nur Rechte können Unrecht verhindern“). Das Gruppenbild wurde auf den Social-Media-Kanälen von La Strada verbreitet. Gemeinschaftlich forderten wir die gleichwertige Akzeptanz von Sexarbeit als Arbeit in unserer Gesellschaft und sprachen uns für ein Ende von Kriminalisierung, Diskriminierung und Gewalt gegenüber Sexarbeitenden aus.



Die **Ausbildung von Fachkräften** ist für uns ein wichtiges Anliegen. Auf Landesebene beteiligt sich der Verein Phoenix neben Fachvorträgen auch an Veranstaltungen an der **Hochschule Hannover**. Neben Fachvorträgen beteiligen wir uns an Veranstaltungen wie der Praxis-Kontakt-Messe der Hochschule Hannover zum Bekanntmachen des Trägervereins und der Projekte bei den Studierenden. Im Jahr 2022 fand sie wieder in Präsenz statt. Hierbei stellten die Mitarbeiter*innen an Informationstischen ihre sozialarbeiterische Arbeit in den einzelnen Projekten den Studierenden vor.

2 | DAS PROJEKT PHOENIX MIT DEM MODELLPROJEKT „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“



Die Beratungsstelle für Prostituierte wurde im Juni 1989 eröffnet und hat sich 2019 in Fachberatungsstelle für Sexarbeitende umbenannt. Sie ist seitdem die einzige Fachberatungsstelle mit dieser Ausrichtung in ganz Niedersachsen. Die vorhandene Expertise der Mitarbeiterinnen zur komplexen Thematik Sexarbeit wird seit den gesetzlichen Änderungen [Prostitutionsgesetz (ProstG) aus 2002 und Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG) aus 2017] in den verschiedenen Gremien, insbesondere in den Bereichen Politik, Medien und Wissenschaft, weiterhin regelmäßig nachgefragt.

Die vielfältigen Angebote der Fachberatungsstelle richten sich an Sexarbeitende aller Nationalitäten, die selbstgewählt in der Sexarbeit tätig sind, sein wollen oder die sich beruflich umorientieren möchten. Darüber hinaus richtet sich das Angebot auch an Partner*innen, Angehörige, Kund*innen und mit der Thematik befasste Institutionen. Übergeordnete Zielsetzung der Arbeit ist das Thema sexuelle Gesundheit (Prävention zu HIV/Aids und STI's) im Kontext gesundheitlicher und sozialer Beratung für Sexarbeitende aller Geschlechter. Die Grundsätze der Beratungsarbeit sind Akzeptanz, Anonymität, Freiwilligkeit und Parteilichkeit.

Im Berichtsjahr stellte sich die personelle Situation wie folgt dar: In der Fachberatungsstelle waren zwei Dipl. Sozialpädagoginnen/Sozialarbeiterinnen mit insgesamt 1,65 Stellen und eine Sozialarbeiterin B.A. mit polnischen Sprachkenntnissen mit einer 0,8 Stelle tätig. Die Vollzeitstelle der bulgarischen Beratungsassistentin, finanziert durch die Landeshauptstadt Hannover für das Projekt Nachtschicht, ist bei der Fachberatungsstelle Phoenix angedockt. Die Verwaltungskraft ist anteilig für das Projekt Phoenix (Fachberatungsstelle) sowie für das Modellprojekt „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“ tätig. Weitere Stundenanteile hat die Verwaltungskraft für La Strada und das Café Nachtschicht. Die Laufzeit des Modellprojekts mit zwei Vollzeitstellen konnte auf Grund der Corona-Pandemie bis zum Dezember 2022 um ein Jahr verlängert werden.

Das Angebot von Phoenix - Fachberatungsstelle für Sexarbeitende

anonyme Telefonberatung/persönliche Beratung

(muttersprachlich in polnischer, bulgarischer und deutscher Sprache, sowie in Englisch und Spanisch, bei anderen Sprachen mit Sprachmittler*innen oder Dolmetscher*innen)

- ▶ zu sexueller Gesundheit (HIV, Aids, STIs, Testangeboten, Safer Sex u. a.)
- ▶ zu den Rahmenbedingungen der Sexarbeit (z.B. ProstG und ProstSchG)
- ▶ zur beruflichen Orientierung (z. B. Arbeits- oder Ausbildungsplatzsuche)
- ▶ zur finanziellen Absicherung (u. a. Schulden, Sozialleistungen)
- ▶ in Krisensituationen
- ▶ bei alltäglichen Fragen
- ▶ Angehörigenberatung

Unterstützung

- ▶ bei Behördenangelegenheiten
- ▶ bei der Suche nach Unterbringungsmöglichkeiten
- ▶ durch administrative Tätigkeiten
- ▶ bei der Rückkehr in das Heimatland
- ▶ durch lebenspraktische Hilfen

Streetwork – aufsuchende Arbeit – niedersachsenweit

- ▶ an allen Orten, an denen sexuelle Dienstleistungen angeboten werden:
 - auf dem Straßenstrich in Hannover
 - in Bordellen und Clubs
 - im Bereich Wohnungsprostitution
 - an den Standorten der Lovemobile
- ▶ Professionalisierung im Job: kostenloses Fortbildungsangebot für Sexarbeiter*innen am Arbeitsplatz (u. a. ProfIS-Workshops)
- ▶ nach Bedarf in Justizvollzugsanstalten

Öffentlichkeitsarbeit

- ▶ Veranstaltungen und Aktionen zum Thema sexuelle Gesundheit (Prävention von HIV/Aids und STIs) im Kontext von Sexarbeit
- ▶ Referentinentätigkeit zum Thema Sexarbeit
- ▶ Informationsgespräche zu sexarbeitsrelevanten Themen
- ▶ Mitarbeit in Gremien auf kommunaler und landesweiter Ebene
- ▶ Kooperation mit Nicht-Regierungs-Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene, die im Bereich Sexarbeit tätig sind
- ▶ aktive Mitarbeit im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.)

Das 2019 gestartete Modellprojekt „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch landesweite aufsuchende Präventionsarbeit“ endete mit Ablauf des Jahres 2022. Anlass für die Beantragung des Projektes waren die gesetzlichen Änderungen und die Einführung des Prostituiertenschutzgesetzes (ProstSchG) vom 01. Juli 2017.

Das Ziel dieses Projektes war es, die Informationsvermittlung zur gesetzeskonformen Anwendung des ProstSchG zur Förderung der Teilhabe und Integration im Arbeitsfeld Sexarbeit zu verbessern. Zusätzlich sollten die Autonomie und Selbstbestimmung der einzelnen Sexarbeiter*innen gestärkt werden, um präventiv einer möglichen Ausbeutung durch Dritte vorzubeugen. Außerdem wurden quantitativ, sowie qualitativ Erkenntnisse über die Anzahl und Heterogenität der Sexarbeitenden in ganz Niedersachsen gewonnen. Diese Ergebnisse können als Erfahrungswerte in verschiedenen niedersachsenweiten Gremien einfließen und zur Evaluation des ProstSchG und einer möglichen Modifikation des Gesetzes beitragen.

Im August 2019 starteten zeitgleich die aufsuchende Arbeit in den Prostitutionsstätten und die Austausch- und Informationstreffen mit den jeweiligen Mitarbeiter*innen der Behörden. Bei den Sexarbeitenden waren vor allem Fragen rund um das Thema rechtliche Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, Krankenversicherungspflicht, Steuern sowie aufenthaltsrechtliche Fragestellungen von großem Interesse, während im Austausch mit den Behörden hauptsächlich Themen rund um die Lebenswelten der Sexarbeiter*innen und die damit einhergehende Heterogenität dieser Gruppe besprochen wurden. Diese Informationen hatten oft zum Ergebnis, dass ein respektvollerer Umgang zwischen Behörden-Mitarbeiter*innen und Sexarbeiter*innen möglich wurde.

Als problematisch nahmen die Mitarbeiterinnen des Projektes wahr, dass Ordnungsbehörden Ausweiskontrollen im Rahmen des ProstSchG häufig zusammen mit anderen

Behörden (z.B. der Ausländerbehörde, dem Finanzamt oder anderen Kontrollbehörden) durchführten und jede Behörde dabei ihren eigenen Arbeitsaufträgen nachging. Vulnerable Sexarbeiter*innen wurden durch diese Art der Kontrollen oft eingeschüchtert und fühlten sich durch staatliche Einrichtungen verfolgt statt geschützt. Gerade hier zeigte sich die Aufklärungsarbeit durch das Team des Modellprojektes als enorm wichtig und hilfreich. Dies hatte besonders für die Sexarbeitenden positive Veränderungen zur Folge.

Seit Beginn der aufsuchenden Arbeit des Modellprojektes im August 2019 bis zum Abschluss des Projektes wurden 4.541 Sexarbeiter*innen angetroffen. Überwiegend waren dies Rumän*innen, gefolgt von Bulgar*innen. Festzustellen war aber auch, dass sich die jeweilige Verteilung der Nationalitäten von Stadt zu Stadt unterschieden.

Vermehrt nahmen auch schon vor der Corona - Pandemie Sexarbeiter*innen, Betreiber*innen und auch Behördenmitarbeiter*innen aus dem ganzen Bundesland nach den Besuchen des Projektteams Kontakt zur Fachberatungsstelle auf, um weitergehende Fragen zu besprechen. Dies stellte allerdings die Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle vor große Herausforderungen, da ihre Kapazitäten bereits mit der laufenden Arbeit ausgelastet waren. Durch die Corona - Pandemie erhöhte sich der Beratungsbedarf der Sexarbeiter*innen im Bundesland stark und die Fachberatungsstelle konnte nur ansatzweise diesem Anstieg der Anfragen und Unterstützungsbedarf gerecht werden. Durch den Lockdown und die damit einhergehenden Arbeitsverbote für Sexarbeiter*innen und Betreiber*innen bestand für viele eine existenzielle Notlage, in der besonders die Fachexpertise der Phoenix Mitarbeiterinnen die oft einzige Chance auf Hilfe durch verschiedene Hilfsgelder möglich machte. Zudem war die Nachfrage von Beratungsstellen und Ämtern aus anderen Städten an fachlicher Beratung stark gestiegen.

Das Fazit des Modellprojektes war dementsprechend, dass der Bedarf an spezifischer Beratung für Sexarbeiter*innen in Niedersachsen enorm hoch ist und die Fachberatungsstelle Phoenix dem weder personell noch örtlich gerecht werden kann.

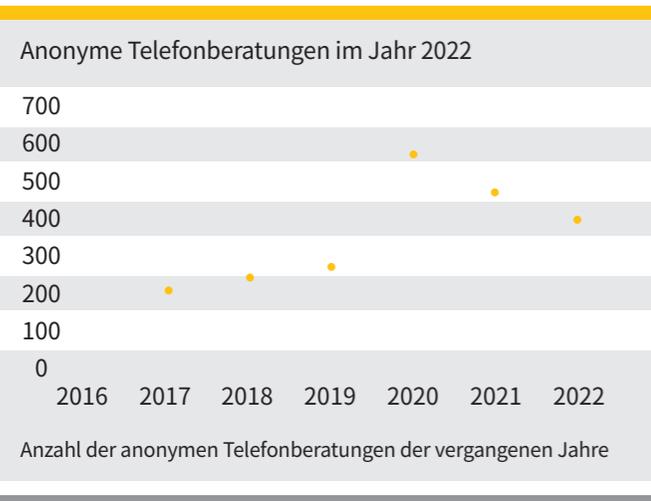
Aus diesem Grund beantragte Phoenix e.V. im Herbst 2022 den Aufbau von zunächst einer Beratungsstelle außerhalb von Hannover, sowie weiteren im Kontext eines „Satellitenmodellprojektes“ über drei Jahre. Die erste dieser Außenstellen soll in Oldenburg aufgebaut werden und konzeptionell dem Vorbild der Fachberatungsstelle in Hannover folgen. Ziel dieses neuen Modellprojektes ist, das im ProstSchG verankerten Recht auf spezifische Beratung für Sexarbeitende landesweit sicher zu stellen. Hierfür beantragte Phoenix zwei Vollzeit-, und eine Teilzeitstelle.



Die Arbeit der Fachberatungsstelle Phoenix und des Modellprojekts „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“ in 2022 in Zahlen

Anonyme Telefonberatung

Die Auswirkungen der Corona-Krise, die 2020/2021 mit dem Arbeitsverbot in der Sexarbeit ihren Höhepunkt hatte, sind noch im gesamten Jahr 2022 deutlich spürbar gewesen. Bei der Telefonberatung wurde 2022 zu folgenden Themen Auskunft gegeben: rechtliche Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, zum EU-Freizügigkeitsgesetz, Steuern und Buchführung, gesundheitliche Fragen und Krankenversicherung, Zusatzbeschäftigung zur selbständigen Tätigkeit in der Sexarbeit, berufliche Umorientierung und Wohnraumerhalt sowie der Wohnraumsuche. Wenn die Themen nicht ausreichend in einem Telefongespräch geklärt werden konnten, ergaben sich häufig persönliche Beratungsgespräche.



Die Anfragen im Rahmen der anonymen Telefonberatung kamen sowohl aus der Landeshauptstadt Hannover, der Region Hannover, dem Land Niedersachsen als auch aus anderen Bundesländern und dem Ausland. Insgesamt wurde die anonyme Telefonberatung im Berichtsjahr 399 mal in Anspruch genommen.

Die Anzahl der anonymen Telefonberatungen erreichte während der Corona - Pandemie im Jahr 2020 ihren Höhepunkt und nahm von da an langsam ab. Sie liegt jedoch immer noch deutlich über der vorpandemischen Zeit. Der Rückgang der Telefonberatungen in den letzten zwei Jahren liegt unter anderem an dem sinkenden Interesse an der Beratung rund um das Thema Corona und der Normalisierung im Umgang mit der Pandemie.

Die Anfragen wurden von Sexarbeitenden, deren Partner*innen, Familienangehörigen, Mitarbeitenden von Institutionen und Behörden, die Kontakt zu Sexarbeitenden haben, aber auch von Betreibenden von Prostitutionsstätten gestellt.

E-Mail-Anfragen

Phoenix, die Fachberatungsstelle für Sexarbeitende, ist die einzige Einrichtung dieser Art, die niedersachsenweit tätig ist. Das Medium Internet etabliert sich als Kommunikationsmittel immer stärker neben dem Telefon und wird dementsprechend für die Kontaktaufnahme genutzt. So wurden im Berichtszeitraum 198 E-Mail-Anfragen an Phoenix gerichtet. Die Emailadresse, sowie die Kontaktdaten von Phoenix, wurden auf verschiedene Wege bekannt gemacht, u.a. durch Flyer/Visitenkarten in verschiedenen Sprachen während der niedersachsenweiten aufsuchenden Arbeit, auf der Homepage von Phoenix oder über Verlinkungen von anderen, häufig milieuspezifischen, Internetseiten und durch andere Institutionen und Behörden. Die Anzahl der E-Mail-Anfragen hat sich in den vergangenen Jahren analog zu denen der Telefonate entwickelt und war fast doppelt so hoch wie vor der Pandemiezeit (2019: 108).

Informationskontakte

Im Jahr 2022 beantworteten die Mitarbeiter*innen 403 Informationsanfragen von Institutionen und Behörden, die sich mit der Thematik Sexarbeit befassen, Betreibenden, Kund*innen und Studierenden. Die Anfragen wurden elektronisch, telefonisch oder persönlich gestellt.

Beratung und Begleitung

Im Berichtsjahr wurde das Beratungsangebot der Fachberatungsstelle Phoenix immer noch intensiv von Ratsuchenden in Anspruch genommen. Neben den Themen rund um die Sexarbeit war der Ukrainekrieg das dominierende Thema, insbesondere seine Auswirkungen auf das Leben der Menschen in Deutschland. Die noch nicht überstandene Corona - Krise wurde durch die neuen Herausforderungen in den Hintergrund gerückt. In den Beratungen wurden Themen wie Inflation (Preissteigerungen bei Energie, Lebensmittel, Wohnkosten, Arbeitsplätzen) und Wohnungsmangel verstärkt angesprochen.

2022 nahmen 328 Ratsuchende, davon 307 aktive oder ehemalige Sexarbeiter*innen und 21 Angehörige, das Angebot von Phoenix in 2119 Gesprächen in Anspruch. Von den 328 Personen kamen 28 aus Deutschland – das entspricht 8,5%. Von den anderen 91,5% waren 209 (63,7%) aus Bulgarien, 34 (10,4%) aus Rumänien, 18 (5,5%) aus spanisch- und portugiesisch sprachigen Ländern, 13 (4%) aus Polen und 7 (2,1%) aus Thailand, 3 (0,9%) aus Litauen, je zwei aus Italien und der Türkei, je eine aus Frankreich und Ungarn. Bei zehn Personen war die Herkunft unbekannt.

Herkunft der Ratsuchenden				
	2019	2020	2021	2022
Bulgarien	152	215	208	209
Rumänien	12	69	60	34
Deutschland	41	27	30	28
Spanisch- und portugiesischsprachige Länder	15	23	18	18
Polen	21	28	16	13
Thailand	12	18	13	7
Andere	33	24	6	19
Gesamt	286	404	351	328

Herkunft der Ratsuchenden im Vergleich der Jahre 2019, 2020, 2021 und 2022

Im Vergleich zum Jahr 2021 ist die Zahl der Ratsuchenden um 6,6% gesunken. Viele Sexarbeitende sind nach Aufhebung des Arbeitsverbotes im Jahr 2021 in ihre gewohnte Tätigkeit zurückgegangen und hatten keinen Unterstützungsbedarf mehr.

Die Anzahl der ratsuchenden bulgarischen Menschen ist durch das muttersprachliche Angebot weitestgehend gleich hoch geblieben. Viele Bulgar*innen sprechen mittlerweile so gut deutsch, dass sie von den deutschsprachigen Mitarbeiter*innen weiter unterstützt werden können. Neben den oben benannten längerfristigen Beratungen und Begleitungen gab es im Berichtsjahr weitere 211 einmalige persönliche Termine mit Ratsuchenden.

Aufsuchende Arbeit – niedersachsenweit

Im Berichtsjahr 2022 hat Phoenix die aufsuchende Arbeit in allen Bereichen der Sexarbeit, auch niedersachsenweit, in vollem Umfang fortgesetzt.

Die in den vergangenen beiden Jahren mit der Pandemie begonnenen Veränderungen des Milieus setzten sich fort und viele altbekannte Prostitutionsstätten existieren nicht mehr. Oft konnte bei den Besuchen eine gewisse Zurückhaltung beobachtet werden. In Gesprächen wurde berichtet, dass das Verhalten auf viele behördliche Kontrollen zurückzuführen sei. Für die Mitarbeiter*innen ist es somit schwieriger geworden Zugang zu den Sexarbeiter*innen zu bekommen. Die Adressen neuer Prostitutionsstätten mussten mit großem Zeitaufwand ermittelt werden.

Im Jahr 2022 wurden bei den Besuchen der Apartments, der Clubs, der Bordelle und der Lovemobile in der Stadt und Region Hannover sowie während der Rundgänge im hannoverschen Milieu 462 Sexarbeitende erreicht. Dabei wurden sexarbeitsrelevante Informationen vermittelt. Bei weiteren oder tiefergehenden Fragen wurden Beratungstermine in der Fachberatungsstelle Phoenix vereinbart.

Das Café Nachtschicht war im Jahr 2022 wieder durchgängig geöffnet. Phoenix war an 92 Abenden vor Ort, dabei gab es 1.172 Personenkontakte im Café und während der Rundgänge über den Straßenstrich. Mehr zur Situation auf dem Straßenstrich ist im Kapitel „Projekt Nachtschicht“ zu lesen. Das mobile Team des Modellprojektes „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch landesweite aufsuchende Präventionsarbeit“ hat niedersachsenweit 1.544 Sexarbeitende aufgesucht, informiert und vor Ort unterstützt. Außerdem nahmen die Mitarbeiterinnen des Projekts an 6 Gremiensitzungen teil und führten 43 Gespräche mit Organisationen aus Politik, Behörden, Ämtern, Polizei und anderen Beratungsstellen.

Besondere Aktivitäten in 2022

► Corona-Workshops „Sexarbeit in Zeiten der Corona-Pandemie“

Phoenix führte erneut fünf Workshops zu diesem Thema durch, finanziert durch Landesprojektmittel. Dabei stand das Infektionsrisiko in der praktischen Arbeit, die psychische Belastung durch die andauernde Krise und die einhergehende Unsicherheit in der täglichen Arbeit im Vordergrund. Der Schutz der eigenen Gesundheit und der der Kund*innen wurde diskutiert. Die Sexarbeiter*innen bekamen Desinfektionsmittel, Handschuhe und Masken. Hygienemaßnahmen und dafür geeignete Arbeitspraktiken wurden gemeinsam erarbeitet. Die Broschüre der Deutschen Aidshilfe „Sexarbeit und Corona – so schützt du dich und andere“ sowie das „Corona-Sutra“, eine Piktogramm-Tafel mit unterschiedlichen Sexstellungen, die die Abstandregeln im Mund-Nase-Bereich als empfehlenswert bewertet, wurden als Ergänzung genutzt. Die Teilnehmer*innen fühlten sich gestärkt, weiterhin ihrer Arbeit unter sicheren Bedingungen nachzugehen. Die Workshops fanden jeweils in Aurich, Wilhelmshaven, Northeim, Osnabrück und Braunschweig an unterschiedlichen Prostitutionsstätten statt. Insgesamt nahmen 39 Sexarbeiter*innen (davon 2 Transpersonen), eine Bardame und eine Betreiberin teil. Sie kommen aus Rumänien (16), spanischsprachigen Ländern (13), Bulgarien (9) und Polen (1).

► Fortbildung „Safer Work Arbeitspraktiken in der Sexarbeit“

In Kooperation mit dem Andersraum e.V. und deren Unterstützung mit einem geeigneten Raum und ihrer Finanzierung konnte Phoenix einen Workshop zum Thema „Softdominanz“ organisieren. In einem Theorie-Teil wurde in die jeweilige Technik eingeführt. Die Risiken und Sicherheitsstrategien wurden im Hinblick auf Safer Work vorgestellt und durch eine Vorführung veranschaulicht. Das erlernte Wissen konnten die Teilnehmer*innen in

praktischen Übungen ausprobieren und üben. Die Teilnehmer*innen waren sehr motiviert das Erlernte in ihren Arbeitsalltag zu transportieren. An dem Workshop nahmen vier Sexarbeiter*innen (davon 1 Transperson) teil. Sie kommen aus Deutschland (3) und Rumänien (1) und arbeiteten an unterschiedlichen Arbeitsorten in dem Feld der Sexarbeit.

► Professionalisierungsworkshops (ProfiS) am Arbeitsplatz der Sexarbeitenden

In den seit vielen Jahren von Phoenix durchgeführten Workshops bekommen die Teilnehmenden Informationen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Sexarbeit, sowie Informationen zu Safer Sex und Safer Work. Speziell die Themen Prostituiertenschutzgesetz, Selbstständigkeit, Arbeitsbedingungen, Buchführung und Steuern, Krankenversicherung, Freizügigkeitsgesetz, Rechte und Pflichten der Behörden sowie Hygiene und Gesundheit am Arbeitsplatz waren für die Teilnehmer*innen von großem Interesse. Acht Workshops – finanziert aus Mitteln der Deutschen Aidshilfe (DAH) – wurden durchgeführt. Sie fanden an unterschiedlichen Prostitutionsorten in Hannover, Leer und Göttingen statt. Insgesamt haben daran 43 Sexarbeitende (davon 1 Transperson) und eine Betreiberin teilgenommen. Diese kommen aus Bulgarien (25), Rumänien (9), Deutschland (5), Österreich (1), Ukraine (1) und Pakistan (1).

► Deutschkurs

Der 2021 begonnene Sprachkurs mit dem Titel „Deutschkurs als Weg zur Professionalisierung im Beruf“ wurde im Zeitraum vom Januar bis April fortgesetzt. Der Kurs wurde durch die Bürgerstiftung Hannover und den Integrationsbeirat Mitte sowie aus Eigenmitteln finanziert, so dass die Teilnahme kostenlos war. In Kooperation mit dem Elterntreff der Calenberger Neustadt in Trägerschaft der Katholischen Familienbildungsstätte konnte der Kurs in den dortigen Räumlichkeiten stattfin-

den. Einige Teilnehmer*innen kamen aus bildungsfernen Verhältnissen und hatten zum ersten Mal die Möglichkeit, an einer Schulungsmaßnahme teilzunehmen. Der Zugang zum Kurs war niederschwellig und als Einstieg zum Erwerb der deutschen Sprache gedacht. Für die Teilnehmer*innen, die nicht lesen und schreiben können, war eine Anmeldung bei den Integrationskursträgern oft eine zu große Hürde. Die Teilnahme an dem Kurs war ein Schritt zu mehr Selbstbewusstsein und motivierte einige zur Anmeldung bei Bildungskursen anderer Träger.

► Martinizitag

Der Tag der Martinizi oder Baba Marta Tag am 01.03. jeden Jahres ist ein Brauch aus Bulgarien und Rumänien. Es werden weiß-rote Bändchen verschenkt mit den Wünschen für Gesundheit, Glück und Frieden. Phoenix hat an diesem Tag während eines Rundgangs durchs Milieu, im Café Nachtschicht und in der Fachberatungsstelle die Bändchen verteilt.

► Kooperation mit der HAWK

Am 27.04.2022 fand ein Vortrag an der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim (HAWK) für Studierende zu den Themen Sexarbeit, Prostitutions- und Prostituiertenschutzgesetz sowie zur Arbeit der Fachberatungsstelle Phoenix statt.

► Podcast der Deutschen Aidshilfe

Zu dem Thema Prostituiertenschutzgesetz gaben wir am 10.05.2022 ein Interview zu Sexarbeit und Safer Work für den Podcast der Deutschen Aidshilfe e.V. (DAH) „Selbstverständlich Positiv“.

► Fortbildung für Fachkräfte

Vom 13.-15.05.2022 fand eine Fortbildung für Fachkräfte, die in der Beratung mit Sexarbeiter*innen tätig sind, zum Thema „Haltung und Reflexion in der Beratung mit Sexarbeitenden“ im Auftrag der DAH statt.

► **Fachtag Prostitution**

Am 30.05.2022 fand im Pavillon Hannover ein Vortrag beim Fachtag „Prostitution“ der evangelischen Landeskirche statt.

► **Internationaler Hurentag**

Zum Internationalen Hurentag am 02.06.2022 wurden 140 Rosen an die Sexarbeiter*innen im Rotlichtmilieu und Café Nachtschicht als Würdigung ihrer Person und Anerkennung ihrer Arbeit von den Phoenix-Mitarbeiter*innen verteilt.

► **Christopher Street Day**

Beim Christopher Street Day am 04.06.2022 hat Phoenix mit einem Redebeitrag in sechs verschiedenen Sprachen die Forderungen nach Entkriminalisierung der Sexarbeit, der rechtlichen und sozialen Gleichstellung von Sexarbeitenden mit anderen Erwerbstätigen vertreten.

► **66. STI Kongress**

Vom 23.-24.06.2022 hielten wir einen Vortrag beim 66. STI Kongress „Freiheit – Lust – Verantwortung“ der Deutschen STI-Gesellschaft in Berlin zu den Auswirkungen der Covid-19 Pandemie auf die Arbeit einer Fachberatungsstelle für Sexarbeitende.

► **„Tag der Wohnungslosen“**

Der 07.07. jeden Jahres ist der „Tag der Wohnungslosen“. Bei der Demo „Wohnen ist ein Menschenrecht“, nahm die Fachberatungsstelle Phoenix mit einem Redebeitrag teil, um auf die Ungleichbehandlung von Sexarbeitenden auf dem Wohnungsmarkt aufmerksam zu machen.

► **Rundgang des Landesverbandes Sexuelle Gesundheit Niedersachsen**

Beim Rundgang des Vorstandstreffens der Aidshilfe Niedersachsen (AHN) / des Landesverbandes Sexuelle Gesundheit Niedersachsen am 10.09.2022 wurde die Arbeit des Café Nachtschicht vorgestellt.

► **Vortrag beim Digitalen Fachtag „Worte helfen Frauen“**

Am 27.09.2022 hielt die Fachberatungsstelle Phoenix einen Vortrag für Fachkräfte beim digitalen Fachtag „Beratung mit Übersetzung - Situation und Bedarfe von Frauen ohne Papiere und von Prostituierten“ des Projektes „Worte helfen Frauen“ von Gleichberechtigung und Vernetzung e.V. zum Thema „Sexarbeit in Deutschland“.

► **Kooperation HAWK**

Vortrag an der HAWK am 14.10.2022 Hildesheim für Studierende zum Thema Sexarbeit, Prostitutions- und Prostituiertenschutzgesetz sowie zur Arbeit der Fachberatungsstelle Phoenix.

► **Podiumsdiskussion**

An der Podiumsdiskussion zur Ausstellung „Gesichtslos - Frauen in der Prostitution“ im Stammelbach-Speicher Hildesheim, nahmen wir am 28.11.2022 teil.

► **Podcast Interview**

Am 05.12.2022 gaben wir ein Interview für den Podcast Simply the BesD zum Thema „Sexarbeitende sind keine Opfer“.

► **Forschungsprojekt DAH**

Die Deutsche Aidshilfe führt ein partizipatives Forschungsprojekt zu sexueller Gesundheit bei Sexarbeitenden durch. Die bulgarische Phoenix-Mitarbeiterin unterstützt diese Forschungsarbeit, indem sie die Kontakte zu bulgarischen Sexarbeitenden herstellt und als Sprachmittlerin fungiert. Ende 2022 hat dieses Projekt begonnen und wird in 2023 fortgeführt. Im nächsten Jahresbericht wird darüber ausführlicher berichtet.

► **Charity-Baum-Aktion:**

Die für den Deutschkurs stattfindende Kooperation mit dem Elterntreff Calenberger Neustadt hatte auch im Berichtsjahr einen besonderen Vorteil für die Kinder von unseren Ratsuchenden. Durch die Vermittlung zur „Charity-Baum-Aktion“ von Galeria Kaufhof konnten 21 Kin-

der mit Spielzeug, Bastelmaterial oder Bällen beschenkt werden. Diese tolle Aktion hat den Kindern große Freude zu Weihnachten bereitet.

Gemeinsam mit La Strada durchgeführte Aktivitäten sind im Kapitel 1 „Der Trägerverein Phoenix“ nachzulesen.

Öffentlichkeitsarbeit

In zahlreichen Gesprächen mit Vertreter*innen des Niedersächsischen Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Gleichstellung, der Verwaltung und der Kommunal- und Landespolitik wurden folgende Themen erörtert und diskutiert:

- das Prostituiertenschutzgesetz und dessen Umsetzung und Auswirkungen
- Herausforderungen in der Sexarbeit während der Pandemie und deren Auswirkungen in Niedersachsen
- Veränderungen am Straßenstrich durch den Neubau des Stadtquartiers Goseriende
- das Sexkaufverbot
- Im Vorfeld der Landtagswahl wurden Wahlprüfsteine erarbeitet, um die Positionierung der demokratischen Parteien zum Thema Sexarbeit sowie die Absicherung der Finanzierung der Arbeit des Vereins Phoenix zu erfragen. Im Rahmen dessen sind vermehrt Kontakte zu den zuständigen Politiker*innen entstanden. Letztendlich ist im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung die Sicherstellung der Unterstützungs- und Beratungsstrukturen für Sexarbeitende in Niedersachsen erstmals verankert worden.
- Das Modellprojekt „Stärkung der Integration von migrierten Sexarbeiter*innen in Niedersachsen durch aufsuchende Präventionsarbeit“ endete am 31.12.2022. Ein neues Modellprojekt wurde entwickelt um die Bedarfe der Sexarbeiter*innen niedersachsenweit zukünftig abdecken zu können. Hierzu wurden viele Gespräche geführt

Im Berichtsjahr gab es 12 Anfragen und 5 Veröffentlichungen von Medienvertreter*innen rund um das Thema Sexarbeit.

Homepage und Social Media

Im Berichtsjahr wurde die Homepage von Phoenix 71.767 Mal aufgerufen. Das waren im Durchschnitt 5.980 Besuche pro Monat.

Seit Ende 2022 ist der Online-Auftritt auf der Plattform Instagram eine Ergänzung zum Internetauftritt von Phoenix.

Kooperation und Vernetzung

Phoenix arbeitet kontinuierlich in Gremien zu verschiedenen Themen und Problemlagen mit, in denen Vertretende aus Ministerien, Verwaltung und der Politik beteiligt sind:

- Runder Tisch Jobcenter in der Region Hannover
- Regionalverbund
- Kommunaler Präventionsrat Hannover, AG „Milieu, Prostitution, Menschenhandel“
- Innentadtdialog der LH Hannover
- Integrationsbeirat Mitte der LH Hannover

Für die direkte Arbeit mit den Klient*innen, als auch für die Interessenvertretung der Sexarbeitenden, ist die Kooperation und Vernetzung mit anderen Institutionen auf kommunaler, landes- und bundesweiter Ebene ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der Fachberatungsstelle. Hierzu gehört die Mitarbeit in den Arbeitskreisen „Flucht und Migration“; „Frauen“; „Antidiskriminierung“ und „Geschäftsführung“ des Landesverbandes Sexuelle Gesundheit Niedersachsen; am Runden Tisch „Sexarbeit“ in Braunschweig; im AK „Frauen und Wohnungslosigkeit“; im AK „Professionelle Hilfen auf der Straße“; im Arbeitskreis „Sexuelle Bildung und Gesundheit“; im Arbeitskreis

„Streetwork“; „Regio-Treff“, einer kollegialen Beratung zu Themen des SGB II und im Bündnis der Fachberatungsstellen für Sexarbeiterinnen und Sexarbeiter (bufas e.V.). Dazu gehörte die Teilnahme im Jahr 2022 am Netzwerktreffen in Berlin, dem Sex Worker Ally Day. Es wurde zu den Themen Diskriminierung und Support gearbeitet. Der Sex Worker Ally Day ist ein Event, bei dem Verbündete von Sexarbeitenden neue Netzwerke entwickelten. Beim digitalen Fachtag „Sexarbeit in Ungarn und Deutschland“, wurden Unterschiede in rechtlichen Rahmenbedingungen der Sexarbeit und Unterstützungsmöglichkeiten für Sexarbeitende erarbeitet und Vernetzungen mit Fachberatungsstellen bundesweit sowie aus Ungarn, Österreich und der Schweiz erreicht.

Fortbildung

Um eine fachlich fundierte Beratung zu gewährleisten, bilden sich die Phoenix - Mitarbeiter*innen regelmäßig zu relevanten Themen fort. Im Berichtsjahr wurden Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen „Arbeitsrecht - prekäre Arbeitsverhältnisse“ (Rechtsanwalt), „Digitale Streetwork und Beratung zu Menschenhandel - Chancen und Herausforderungen für die Fachberatungsstellen“ (KOK), „Einfach mal Durchatmen! - Gesundes Arbeiten für Mitarbeitende in Aidshilfen“ (AHN), „Aidshilfen gestalten - Herausforderungen erkennen und meistern“ (AHN) besucht.

Für die Optimierung der ProfiS-Workshops (Fortbildungen für Sexarbeitende am Arbeitsplatz) nahmen Phoenix-Mitarbeiterinnen am ProfiS-Auswertungsseminar der Deutschen Aidshilfe teil.

Damit im nächsten Jahr ein Angebot für ein Testungsprojekt gemacht werden kann, haben sich die Mitarbeiterinnen in Fortbildungen vorbereitet: Qualifizierungsseminar „Schnelltests ohne Ärztinnen und Ärzte“ (DAH), „HIV/STI-Beratung“ (AHN) „Update: Testangebote auf STI

in Checkpoints und Aidshilfen“ (AHN) „Verordnung der PrEP- Medikamentöser Schutz vor HIV“ und „Erkennen und Behandeln von sexuell übertragbaren Infektionen“ (Checkpoint Hannover).

Lebenswelten von Sexarbeitenden

Sexarbeit im ländlichen Raum

In einem Flächenland wie Niedersachsen liegen die einzelnen Arbeitsorte der Sexarbeitenden oft weit auseinander. Die Bordelle liegen am äußersten Rand einer sowie so schon wenig besiedelten Gemeinde. Je nach Standort ist die Akzeptanz der Bewohner gegenüber den Prostitutionsstätten häufig eingeschränkt. Es bestehen Vorurteile gegenüber den „fremden Sexarbeitenden“. **Gerade hier ist es wichtig durch aufsuchende Arbeit Sexarbeitende anzutreffen, um sie zu informieren und Fragen oder Probleme direkt vor Ort zu klären. Die räumliche Distanz zu Hannover verhindert oft den Besuch in der Beratungsstelle ebenso der große Zeitaufwand, die hohen Reisekosten und schlechte oder fehlende Verkehrsverbindungen.** Die Sexarbeiter*innen gehen unterschiedlich mit den Herausforderungen ihrer Arbeit im ländlichen Raum um. Folgende Beispiele verdeutlichen, dass diese Arbeitsumstände für die einen durch eingeschränkte soziale Kontakte Einsamkeit bedeutet, für andere bringt es aber auch Vorteile:

Sandra kommt aus Spanien und spricht spanisch und englisch, aber kein deutsch. Bisher hat sie in größeren Städten in Deutschland gearbeitet. Sie ist das erste Mal in diesem kleinen Bordell, das ca. 3 Kilometer außerhalb der Ortschaft liegt. Hier hat sie Melissa getroffen, die aus Bulgarien kommt. Außer bulgarisch und türkisch spricht Melissa ein wenig deutsch. In dieser Woche sind sie zu zweit, doch sie können sich so gut wie gar nicht

verständigen. Sie können sich nicht über die Arbeit austauschen oder besprechen, ob sie gemeinsam einkaufen oder etwas beim Pizzaservice bestellen wollen. Sandra berichtet den Mitarbeiter*innen von Phoenix, dass sie es bisher gewohnt war mit mehreren Sexarbeiter*innen zu arbeiten, mit denen sie sich auch verständigen konnte. Sie fühlt sich sehr einsam und vermisst den Austausch über die Kund*innen, den Alltag und Privates mit anderen Kolleg*innen. Außerdem nervt es sie, dass sie nicht mal kurz in den nächsten Supermarkt einkaufen gehen kann. Sie hatte Hygieneartikel zu Hause vergessen und würde außerdem auch einfach mal gerne, wenn nichts los ist, für ein paar Stunden bummeln gehen. Für sie ist klar, dass sie in so einem Landbordell nicht noch einmal arbeiten möchte. Es ist ihr zu langweilig und einsam und die fehlende Infrastruktur findet sie problematisch. Melissa dagegen arbeitet in dieser Gegend sehr gern. Sie kommt regelmäßig an diesen Arbeitsort. Früher waren hier vier bis fünf Kolleg*innen und es war viel lustiger. Dafür hat sie jetzt weniger Konkurrenz. Für sie läuft es hier gut, denn sie hat viele Stammgäste aus der Umgebung, die nicht viel über die Preise verhandeln und die sehr respektvoll sind. Eine schwierige Situation gab es vor zwei Jahren für sie als sie plötzlich extreme Zahnschmerzen bekam. Durch die Abgeschiedenheit war es schwer eine*n Zahnarzt*in zu finden und aufzusuchen. Zum Glück gab es damals eine Kollegin, die sie mit dem Auto zum Zahnarzt in eine ca. 50 Kilometer entfernte Kleinstadt fahren konnte.

Für Anna, eine Sexarbeiterin aus Rumänien, ist die Arbeit in ländlichen Regionen wie hier in Niedersachsen genau das Richtige. Sie spricht gut deutsch und englisch. Anna mag es in Ruhe zu arbeiten und möchte keinen Kontakt zu anderen Kolleg*innen. Morgens geht sie gerne in der Natur joggen und das ist in den ländlichen Regionen meist sehr gut möglich. Shoppen gehen will sie nicht, denn sie arbeitet nur ein paar Monate im Jahr in Deutschland. Sie spart ihr Geld für zu Hause. Bevor sie

in eine neue Terminwohnung fährt, überprüft sie, ob sie alles hat, was sie braucht. Außerdem gibt es ja das Internet. Darüber kann sie Informationen sammeln (z.B. über den Vermieter oder über die Gegend, wo sie gerade ist). Das Einzige, was sie nervt, ist die lange Anreise mit dem Zug, dem Bus oder sogar dem Taxi.

Auch Melek arbeitet gerne in ländlichen Regionen. Sie kommt aus Bulgarien und spricht auch türkisch und deutsch. Sie arbeitet überwiegend in FKK-Clubs. Dort trifft sie auf viele Kolleg*innen und mag die Atmosphäre. Auch sie stört die lange Anfahrt vom Bahnhof zum Arbeitsplatz. Meist arbeitet sie aber in Clubs, wo die Wirtschafter*innen auch als „Taxifahrer*innen“ fungieren. Natürlich gibt es in der Nähe kaum Einkaufsmöglichkeiten, aber in vielen Clubs sind Kolleg*innen, die aus helfen können, falls sie etwas vergessen hat. Häufig wird in vielen Häusern für das leibliche Wohl gesorgt, so dass nicht mehr viel eingekauft werden muss. Die Umgebung um den Club interessiert Melek nicht. Falls sie ihre Arbeitspapiere erneuern, zur Apotheke oder zum Arzt muss, bekommt sie Unterstützung von den Wirtschafter*innen oder Bardamen. Sie will Geld verdienen und dabei eine gute Zeit haben. Unter den Kolleg*innen findet sie immer jemanden, mit denen sie sich versteht, sich austauschen und lachen kann. Ruhe hat sie zu Hause in Bulgarien bei ihrer Familie. Allerdings war sie froh, als sie Probleme mit ihrer Krankenkasse und Fragen zu Steuern hatte, dass sie durch den Kontakt zu Phoenix die notwendige Unterstützung bekam, die sie im Club nicht bekommen konnte.

Älter werden in der Sexarbeit

Ab Juni 2021 konnten die Sexarbeitenden nach dem langen Corona-Lockdown endlich wieder arbeiten, aber auch danach gab es noch viele Einschränkungen. So durfte auch die Sexarbeit - wie in anderen Bereichen der körpernahen Dienstleistungen auch - lange Zeit nur unter der strengen Auflage der Hygiene-Regeln stattfinden (siehe dazu auch den Jahresbericht von 2021). Auch als immer mehr Einschränkungen aufgehoben wurden, waren die Verunsicherungen groß, denn Corona war ja nicht einfach vorbei.

Erschwerend kam hinzu, dass sich die Prostitutionslandschaft sehr verändert hat. Viele Betreibende gaben auf oder haben mehrere Prostitutionsstätten zusammengelegt. Viele Arbeitsstätten verschwanden ganz und neue machten auf. Nicht nur Sexarbeitende mussten verstärkt nach bezahlbaren Arbeitsorten suchen, sondern auch die Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstelle mussten verstärkt nach Adressen von Prostitutionsstätten recherchieren.

Für viele Menschen, die im Kontext der Sexarbeit tätig waren, war die erzwungene Auszeit auch ein massiver Einschnitt in ihr Leben, das vorher strukturiert und durch die aktive Sexarbeit geprägt war. Sehr viele konnten Leistungen vom Jobcenter in Anspruch nehmen, da sie die Voraussetzung dafür erfüllten. Sie konnten so eine Weile zur Ruhe kommen und ihre Lebenssituation reflektieren. Mit Hilfe der Jobcenter und Unterstützung der Fachberatungsstelle Phoenix besuchten einige Angebote wie Sprachkurse, Integrationskurse oder Qualifizierungsmaßnahmen (z.B. „Femme“ - eine Qualifizierungsmaßnahme zur beruflichen Orientierung) persönlich oder digital. Andere entschieden sich für andere Arbeitsverhältnisse außerhalb der Sexarbeit.

Nach dem Lockdown haben die Sexarbeitenden ihre persönliche Situation unterschiedlich wahrgenommen und

haben individuelle Pläne für ihre persönliche und berufliche Zukunft gemacht. Die einen waren froh, dass sie endlich wieder ihrer gewohnten Arbeit nachgehen konnten und versuchten dort anzuknüpfen, wo sie aufgehört hatten. Aufgrund der schwierigen Corona-Jahre und der beginnenden Inflation liefen die Geschäfte meist nur sehr schleppend an. Der Verdienst war nicht mehr der gleiche wie zuvor, so dass viele weiterhin auf ergänzende ALG 2- Leistungen angewiesen waren. Manche haben ihr Dienstleistungsrepertoire erweitert oder verändert, um wieder besser ins Geschäft zu kommen.

Andere haben sich beruflich teilweise oder sogar vollständig umorientiert und sind in Beschäftigungsverhältnisse in Bereichen des Reinigungsgewerbes oder andere Bereiche gewechselt.

Vor allem die älteren Sexarbeitenden hatten nach der langen Auszeit Schwierigkeiten, wieder den Einstieg zu bekommen. Je nachdem, wie aktiv diese Auszeit genutzt und gestaltet wurde, war eine erneute Tätigkeit in der Sexarbeit schwierig und für manche sogar unmöglich. Einige Frauen* fühlten sich psychisch nicht mehr in der Lage zu arbeiten. So hat eine 68jährige Italienerin mit brasilianischen Wurzeln ihre Verpflichtungen in Deutschland erledigt und ist zunächst nach Italien zurückgekehrt, wo sie geringe Rentenansprüche hat. Nun lebt sie teilweise in Italien bei ihrem Ehemann und zeitweise in Brasilien bei ihrer Familie.

Nicht jede Sexarbeiter*in, die aufhören möchte, kann auf familiäre Unterstützung zurückgreifen: Eine 67jährige Brasilianerin würde gern zurück in ihre Heimat gehen. Ihrer Familie hat sie fast 40 Jahre Geld geschickt. Sie haben in Brasilien ein großes Haus gebaut. Ihre Kinder haben studiert und arbeiten in angesehenen Berufen mit einem entsprechenden Verdienst. Die älteste Tochter fragte sie vor kurzem, ob sie nicht ihre Rente nehmen möchte und zurückkommen will. Leider hat diese Frau keine Rentenansprüche in Deutschland erworben und lebt hier von staatlicher Grundsicherung, die sie nicht mitnehmen kann. - Das war für die Familie Grund genug, ihr die Rückkehr zu verweigern.

Eine 56jährige Thailänderin hat das Jobcenter nach einem Jahr erneut um Hilfe gebeten, weil sie nach dem Lockdown psychische Probleme bekommen hat und nicht mehr in der Sexarbeit verbleiben konnte. Sie hat um Unterstützung für das bessere Erlernen der deutschen Sprache und der späteren Vermittlung in eine Berufstätigkeit gebeten. Gleichzeitig hat sie ihrer Familie mitgeteilt, dass sie kein Geld mehr schicken kann und sich in Deutschland einbürgern lassen will und sich eine neue Zukunft aufbauen möchte.

Während Sexarbeitende mit guter Bildung, die selbstbewusst ihrer Arbeit nachgehen, ihr Leben und ihre Arbeit in Einklang bringen und für ihre psychische und physische Gesundheit sorgen, haben andere weniger Ressourcen dafür zur Verfügung. Die nationale Herkunft spielt dabei keine Rolle, wie die folgenden Beispiele belegen:

Eine 68jährige deutsche Sexarbeiterin war ca. 50 Jahre im Milieu tätig. Sie hat in einer Bar angefangen zu arbeiten und hat auch heute gelegentlich noch alte Stammkunden mit denen sie sich trifft. In dieser Zeit hat sie fünf Kinder und sieben Enkelkinder bekommen. Die häufige Nachtarbeit, verbunden mit Alkohol- und gelegentlichem Drogenkonsum, der familiäre Stress und ständige finanzielle Probleme haben der Frau gesundheitlich schwer zugesetzt. Von schweren Herzproblemen über Osteoporose hat sie viele chronische Erkrankungen und ist kaum noch in der Lage, ihren Alltag allein zu bewältigen. Auch Frau B. war über fünfundvierzig Jahre Sexarbeiterin. Heute ist sie 73 Jahre alt und lebt allein im vierten Stock eines Mehrfamilienhauses. Seit Beginn der Corona-Pandemie hat sie ihre Wohnung nicht mehr verlassen und leidet unter extremer Einsamkeit. Ihre einzigen Kontakte sind ein Stammkunde, der regelmäßig für sie einkauft, was sie weiterhin mit sexuellen Dienstleistungen bezahlt und eine Phoenix-Mitarbeiterin, die sie seit vielen Jahren kennt. Mittlerweile hat sie so große gesundheitliche Probleme und Ängste entwickelt, dass sie auch nach der Pandemie nicht mehr aus dem Haus gehen kann. Hilfsangebote vom Seniorendienst hat sie immer wieder abgelehnt, weil sie die Kommunikation mit Menschen außerhalb des Milieus verlernt hat.

Krankenversicherung ist ein großes Dauerthema. Es gibt immer noch viele nichtversicherte Menschen. Sexarbeitende, die Leistungen vom Jobcenter erhielten, konnten zum großen Teil in eine Krankenversicherung aufgenommen werden – teilweise auch wenn die Vorversicherung nicht geklärt war. Die Beiträge werden in diesen Fällen von den Jobcentern gezahlt. Das ist auch ein Grund, weshalb viele nach dem Lockdown nicht vollständig auf Jobcenterleistungen verzichten können, denn die Krankenversicherung kostet monatlich mindestens ca. 300,- €, die die meisten neben ihrem Lebensunterhalt, Miete, Telefon und anderer arbeitsbedingter Ausgaben nicht bezahlen können.

Gesunde Menschen machen sich über eine fehlende Krankenversicherung keine Gedanken. Sobald es aber schwerwiegende Erkrankungen oder Schwangerschaften gibt, wird das zu einem großen Problem.

In 2022 hat Phoenix einen jungen wohnungslosen Mann, ebenfalls Sexarbeiter aus der EU, unterstützt, der aufgrund einer schweren Nierenerkrankung mehrfach im Krankenhaus behandelt und operiert werden musste. Die Kosten gingen in die Tausende und konnten von dem jungen Mann nicht gezahlt werden. Die Krankenhäuser verweigerten weitere Operationen und gewährten ihm nur eine Notversorgung. Dank der Hilfe und finanziellen Unterstützung der Niedergerke-Stiftung und von Medinetz konnten zwei Operationen finanziert werden.



Ohne diese unkomplizierte Hilfe hätten die dringend notwendigen Operationen nicht stattfinden können, da die Krankenhäuser auf eine Vorfinanzierung bestanden. Eine Behandlung im Heimatland war für den jungen Mann keine Option, da er aufgrund seiner sexuellen Orientierung von seiner Familie ausgestoßen und sogar mit dem Tode bedroht wurde. – Mit der Unterstützung von Phoenix hat er inzwischen eine einfache Teilzeitbeschäftigung gefunden, über die er krankenversichert ist. Die weiteren dringend notwendigen Operationen und Behandlungen sind so sichergestellt.

Die vergangenen Krisenjahre - vom Corona-Lockdown bis zur derzeitigen Inflation - zeigten nochmals deutlich, wie individuell die Schicksale der einzelnen Personen sind und lenkten den Blick auch auf die älteren Menschen im Milieu. Während viele Sexarbeitende in jungen Jahren Pläne entwickeln und das Ziel haben, Geschäfte zu eröffnen, Häuser zu bauen oder ihren Kindern eine gute Bildung ermöglichen wollen, gelingt das nicht allen und oft bleibt nach vielen Jahren nicht mehr viel davon übrig und die Realität ist eine andere.

Die Fachberatungsstelle hat regelmäßigen Kontakt zu den Sexarbeitenden und bietet seit vielen Jahren regelmäßige Workshops, Sprachkurse oder Kooperationsangebote mit Bildungsträgern an, die in erster Linie nicht das Ziel haben, dass die Menschen aus der Sexarbeit aussteigen, sondern es geht vielmehr um die Reflexion der eigenen Arbeit und des Lebensentwurfes und um Anregungen, sich weiterzuentwickeln. Ein Fokus wird in der Beratung auf die generelle Absicherung, besonders in Hinblick auf das Alter gelegt.

3 | DAS PROJEKT LA STRADA



La Strada wurde 1993 als Projekt des Vereins Phoenix gegründet und ist eine Anlauf- und Fachberatungsstelle für drogengebrauchende Frauen*, die der Prostitution nachgehen oder von Gewalt bedroht sind. Als niedersachsenweit einzige frauen*spezifische Einrichtung dieser Art steht die Arbeit von La Strada auf zwei Grundpfeilern: Anlaufstelle für Betroffene und Angehörige sowie Fachberatungsstelle für Fachkolleg*innen, Politik und Öffentlichkeit.

Konzeptionell orientiert sich die Arbeit der Anlaufstelle an den Grundsätzen niedrigschwelliger, akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Übergeordnete Ziele sind Überlebenshilfe, Schadensminimierung und Ausstiegshilfe. La Strada bietet mit dem offenen Café einen geschützten Raum für betroffene Frauen* an. Die Angebote zeichnen sich durch Transparenz, Selbstbestimmtheit und Traumasensibilität aus. Leitende Grundprinzipien der Arbeit sind Freiwilligkeit, Akzeptanz, Anonymität, Parteilichkeit und Frauen*spezifik.

Der Großteil der Adressat*innen ist heroinabhängig oder konsumiert Kokain, Crack sowie Cannabis, Alkohol und Medikamente. Darüber hinaus nutzen auch Konsument*innen von Amphetaminen, Ecstasy oder an-

deren Partydrogen das Angebot. Viele der Adressat*innen haben psychische, physische oder sexualisierte Gewalterfahrungen gemacht. Sie berichten von emotionaler oder körperlicher Vernachlässigung sowie Gewalt bereits in ihrer Kindheit oder Jugend, später fortgesetzt in Partnerschaften, auf der Drogenszene oder in der Sexarbeit. Die frauen*spezifische Ausrichtung ermöglicht es, diese Erfahrungen zu thematisieren, was in gemischtgeschlechtlichen Einrichtungen erfahrungsgemäß schwierig ist. Vor dem Hintergrund belasteter Biografien ist der Drogenkonsum als Überlebensstrategie im Sinne einer Selbstmedikation zu sehen, um posttraumatische Belastungsstörungen, psychiatrische Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen etc. und auch somatische Symptomatiken sowie Erkrankungen mit einhergehenden körperlichen Schmerzen zu lindern. Die Mitarbeiter*innen von La Strada machen den Frauen* ein kontinuierliches, traumasensibles Beziehungsangebot, was Grundlage für eine Neuorientierung sein kann.

Niedersachsenweit fungiert La Strada als Fachberatungsstelle für frauen*spezifischen Drogengebrauch verbunden mit Sexarbeit. Die Arbeit der beiden Bereiche, Anlauf- und Fachberatungsstelle, stehen gleichwertig nebeneinander und bedingen sich gegenseitig. Das in 29 Jahren erworbene Fachwissen mit seinem spezifischen Schwerpunkt bildet die Grundlage für die Arbeit und Sachkompetenz der Fachberatungsstelle. Auf fachlicher sowie sozial- und gesellschaftspolitischer Ebene verfolgt unsere Öffentlichkeitsarbeit eine Sensibilisierung für die Lebenswelt der betroffenen Frauen*, was durch eine differenzierte Sichtweise auf Drogengebrauch und Sexarbeit ermöglicht werden soll. Daraus ergibt sich eine einzigartige Expertise mit Relevanz für das gesamte Land Niedersachsen (und darüber hinaus).

Die Arbeit der Anlaufstelle im Berichtsjahr 2022

Die Lebenswelten drogengebrauchender Frauen* aus verschiedenen Perspektiven

Die Lebenswelten drogengebrauchender Frauen* sind sehr vielfältig und von gesundheitlichen, sozialen, finanziellen und psychischen Herausforderungen geprägt. Im Folgenden beleuchten wir die Lebenssituationen aus verschiedenen Perspektiven, welche sich wiederum gegenseitig bedingen oder verstärken können. Drogengebrauchende Frauen* leben oft in prekären Verhältnissen und haben häufig mit Diskriminierung, Stigmatisierung und Marginalisierung zu kämpfen.

Wohnen und Wohnungslosigkeit

Das Thema Wohnen bringt für etliche drogengebrauchende Frauen* eine Reihe von Hürden mit sich. Eine stabile und sichere Wohnsituation ist für Frauen*, die Drogen konsumieren, elementar wichtig, um zu überleben, sich zu stabilisieren, risikoärmer und kontrollierter zu konsumieren oder sich aus der Suchtmittelabhängigkeit zu lösen.

Hat eine Frau* ihre Wohnung einmal verloren, ist es heutzutage aufgrund der Knappheit an sozialem Wohnraum nahezu unmöglich, eine neue Wohnung zu finden. Stigmatisierung und Diskriminierung erschweren den Zugang zu eigenem Wohnraum erheblich, da Vermieter*innen Vorurteile und Bedenken bezüglich möglicher Probleme haben. Lebt eine Frau* auf der Straße, ist sie überproportional häufig von Gewalt bedroht und die Regelung von alltäglichen Dingen, wie z. B. Wäsche waschen und Essen wird zu einem Kraftakt. Es kommt vor, dass sie mehrere Anläufe braucht, um entsprechende Schritte zur Wohnungsbeschaffung in die Wege zu leiten: Kontaktaufnahme zu Hilfeeinrichtungen, Einhaltung der Termine, Ämtergänge, Zeitungs- und Internetrecherche, Besichtigungen und nötige Papiere bereithalten.

Alltägliche Fragen während der Wohnungslosigkeit sind: Wo lagere ich meine (Schlaf-) Sachen und Bekleidung? Wo kann ich wann essen, duschen und mich kurz an einem sicheren Ort aufhalten? Wo kann ich telefonieren oder ins Internet gehen? Hinzu kommt die Geld- und Drogenbeschaffung, um überhaupt handlungsfähig und nicht entzückt zu sein.

Etliche Frauen* sind verdeckt wohnungslos und kommen bei Bekannten, Partner*innen oder Kund*innen unter, was in vielen Fällen zu Abhängigkeit und Übergriffen führen kann. Kund*innen verlangen in der Regel sexuelle oder andere Dienstleistungen für das Angebot eines Zimmers oder Schlafplatzes.

In gemischtgeschlechtlichen Obdachlosenunterkünften fühlen sich viele Frauen* weder wohl noch sicher. **Den Berichten unserer Besucher*innen zufolge, kommt es auch in Notunterkünften für Frauen* zu schwierigen und gewaltvollen Situationen.** Beispielsweise wenn es keine Einzelunterbringung gibt und Konfliktpotential mit Mitbewohner*innen vorprogrammiert ist. Für die Nutzung von Notschlafstellen benötigt es lediglich ein Telefonat und die Frau* kann für eine oder mehrere Nächte dort übernachten, muss allerdings morgens die Unterkunft wieder verlassen. Eine Zuweisung vom Wohnungsamt (Ordnungsrecht) erfordert wiederum so viel Stabilität, dass die Frau* den Gang zum Wohnungsamt schafft und ihr Anliegen vorträgt. Es kann zuweilen längere Zeit dauern, bis eine Frau* mit einem harten Konsummuster, die sich auf der offenen Drogenszene aufhält, in der Verfassung ist und den Antrieb hat, sich zu kümmern und Schritte in Richtung Wohnraumbeschaffung zu machen. Hier sind in vielen Fällen weitere Hürden zu meistern, wie zum Beispiel Mietschulen, Energieschulden oder negative SCHUFA-Einträge.

Doch auch eine stabile Wohnsituation aufrecht zu halten, bringt viele Anforderungen mit sich. Wohnungsmiete und

Nebenkosten müssen gesichert sein und anfallende organisatorische Aufgaben erledigt werden. Einige Frauen* verfügen auch über eine eigene Wohnung, halten sich jedoch dort aufgrund ihrer psychischen Erkrankungen (z.B. Traumafolgestörungen oder Psychosen) selten auf. Aufgrund mangelnder Abgrenzungsfähigkeit kann es auch passieren, dass die Wohnung fremdbenutzt wird, es in der Folge zu einem Vermüllen der Wohnräume kommt und es schwierig wird, die Wohnung wieder alleine zu nutzen.

Leben auf der offenen Szene

Der Lebensalltag von drogengebrauchenden Frauen*, die sich auf der offenen Drogenszene aufhalten, ist von Instabilität, Unsicherheit und vielerlei Hürden geprägt. Zudem handelt es sich um eine durchaus heterogene Gruppe. Wir treffen Frauen* mit und ohne Wohnung, Frauen*, die sich kurzzeitig auf der Szene aufhalten oder die wir über viele Jahre immer wieder treffen und begleiten.

Für viele Menschen ist die Szene ein Ort, wo sie phasenweise oder langfristig ihren Lebensmittelpunkt haben. Das bedeutet, hier finden soziale Kontakte statt und aufgrund der Nähe zur Innenstadt sind Möglichkeiten zur schnellen Geld- und Drogenbeschaffung vorhanden. Dazu gehört zum Beispiel „schnorren“, Sexarbeit, Pfandflaschen sammeln oder Dinge verkaufen / tauschen.

Frauen, die sich in der offenen Drogenszene aufhalten, müssen sich behaupten, durchsetzen und für viele Unwägbarkeiten kreative Lösungen finden, um das alltägliche Überleben zu sichern. Sie sind permanent der Gefahr von Übergriffen und somit dauerhaft einem hohen Stresslevel ausgesetzt. Auch die Gefahr von medizinischen Risiken wie Infektionserkrankungen, offene Verletzungen und Überdosierungen ist ständig erhöht. Mangelnde Hygienemöglichkeiten, Wohnungslosigkeit und starke Witterungseinflüsse beschleunigen diese Risiken. Ihr Tagesablauf ist geprägt von Drogenbeschaffung und

Substanzkonsum. Erst dann können alltägliche Dinge, wie zum Beispiel Arzt- und Ämtergänge oder das Aufsuchen einer Beratungsstelle, erledigt und geregelt werden. Viele Frauen* wissen ganz genau, wann und wo sie ihre Grundbedürfnisse, wie essen, duschen, ausruhen, Kleiderkammer etc. befriedigen können und richten ihren Tagesablauf danach aus.

Im Alltag gestaltet sich insbesondere für Sexarbeiter*innen zudem der umgekehrte Tag-Nacht-Rhythmus durch die späten Arbeitszeiten aber auch durch den Drogengebrauch als problematisch, da Notunterkünfte nur nachts geöffnet sind und es wenige Möglichkeiten gibt, sich tagsüber zu erholen und auszuruhen, um den Alltag zu managen und Termine einzuhalten.

Vor dem Hintergrund der vorhandenen Hindernisse erfordert es zahlreiche Kompetenzen und Ressourcen, um in dieser Lebenswelt den Alltag zu bewältigen: Allen voran und trotz aller Widrigkeiten ein starker Überlebenswille, (kommunikative) Durchsetzungsfähigkeit aber auch strategisches und kreatives Denken und Planen. Die Umwelt und die Kontakte werden permanent gescannt, um einzuschätzen, ob eine Situation sicher ist oder bedrohlich werden könnte. Die Fähigkeit Menschen zu „lesen“ kann einerseits als ein Traumafolgesymptom ein Hindernis für den Aufbau vertrauensvoller Beziehungen darstellen, andererseits ist es eine hilfreiche Ressource.

Insofern sehen wir drogengebrauchende Frauen* weniger aus einer defizitären Perspektive, sondern immer mit einem ressourcenorientierten Blick. Es erfordert einen hohen Kraftaufwand, um in dieser Lebenswelt zu bestehen und zu überleben. Und leider führt die gesellschaftliche Ausgrenzung zusätzlich zu sozialer Isolation und zu Einschränkungen von Teilhabe und Zugehörigkeit.

► Ein kleines Gedankenspiel:

„**Manch eine unserer Frauen* wäre eine erfolgreiche Geschäftsfrau, wenn sie ihre Energie und ihre Kompetenzen für andere Lebensziele zur Verfügung hätte!**“

Substitution und medizinische Versorgung

Die Substitution mit Medikamenten wie L-Polamidon, Buprenorphin, Morphin sowie die Originalstoffabgabe über Diamorphin-Ambulanzen ist ein wesentlicher Baustein in der medizinischen Behandlung der Opioidabhängigkeit. Substitution trägt dazu bei, dass Entzugerscheinungen gemindert werden, Suchtverlangen (Craving) geringer wird und der Kreislauf aus Drogenbeschaffung, Konsum und Entzugssymptomatik unterbrochen werden kann.

Im Alltag von drogengebrauchenden Frauen* bedeutet eine Substitutionstherapie neben der Chance auf Stabilisierung auch einige Anforderungen, die bewältigt werden müssen. Aufgrund von Negativerfahrungen, wie sozialer Stigmatisierung und Ausgrenzung, gestalten sich die Kontaktaufnahme und der Gang in eine Arztpraxis manchmal schwierig und benötigt je nach Tagesform eine gewisse Anlaufzeit. Der in vielen Fällen tägliche Gang zur Arztpraxis / Vergabestelle, schränkt den Tagesablauf der Frauen* sehr ein und kann zusätzlich Stress auslösen, zum Beispiel bei Krankheit, Mutterschaft oder Berufstätigkeit. Es bleibt zu wünschen, dass ärztlicherseits häufiger auf die Option von Take-Home-Vergabe zurückgegriffen wird.

Frauen*, die überwiegend Kokain und Crack konsumieren, profitieren nicht von einer Substitutionsbehandlung. Hier greift eher eine qualifizierte Entzugsbehandlung mit anschließender psychotherapeutischer Behandlung. Der Konsum von Crack führt in relativ kurzer Zeit nicht nur zu starken psychischen Entzugerscheinungen mit einem ausgeprägten Craving, sondern auch zu starken körperlichen und psychischen Verelendungsprozessen. Die medizinische Versorgung für Frauen* mit Substanz-

konsum ist insbesondere im psychiatrischen Bereich ausbaufähig. Hier fehlen für eine schnelle Versorgung niedrigschwellige, psychiatrische Angebote. Doch für suchtkranke Frauen* braucht es auch Möglichkeiten einer kurzfristigen körperlichen Untersuchung und Behandlung ohne hochschwellige Terminvergabe und Wartezeit.

► Zitat aus einem Gespräch zweier Klient*innen:
„**Ich muss eigentlich wieder ins Krankenhaus. Da habe ich echt keinen Bock drauf, weil Junkies da keine Menschen sind.**“

Lebensunterhalt und Sexarbeit

Ein Großteil der Nutzer*innen von La Strada bezieht Sozialleistungen, ist aufgrund von gesundheitlichen Einschränkungen nicht oder nur bedingt arbeitsfähig und lebt am Existenzminimum. Finanzielle Sorgen und Schulden prägen die Lebenssituation der Frauen*, stellen eine hohe psychische Belastung dar und erschweren eine ausreichende tägliche Versorgung mit Essen, Kleidung, Hygieneprodukten etc.

Für viele drogengebrauchende Frauen* mit geringen finanziellen Mitteln, stellt die Sexarbeit eine selbstbestimmte und schnell verfügbare Möglichkeit dar, den eigenen Drogenkonsum eigenständig zu finanzieren. Prekäre Arbeitsverhältnisse, wie z.B. auf dem Straßenstrich, bergen allerdings ein erhöhtes Risiko von Gewalterfahrung, Ausbeutung und sexualisierten Übergriffen.

Die insbesondere bürokratischen Hürden für die offizielle Anmeldung der Sexarbeit nach § 3 ProstSchG (Prostituiertenschutzgesetz) sind für viele der prekär lebenden und arbeitenden Frauen* zu hoch, so dass sie gezwungenermaßen illegal in der Sexarbeit tätig sind. Auch die Angst vor drohender Diskriminierung und Stigmatisierung sind hierbei wichtige Faktoren und stehen der Anmeldepflicht im Wege. Diese Umstände haben zur Folge, dass sexuelle Übergriffe und

andere Straftaten unseren Beobachtungen nach aufgrund der Angst vor eigenen juristischen Konsequenzen und Bußgeldern, häufig nicht zu Anzeige gebracht werden.

Gesellschaftliche Vorurteile und die Stigmatisierung von Sexarbeit führen dazu, dass die Tätigkeit immer noch sehr schambehaftet ist und viele Frauen* selbst dem engeren sozialen Umfeld diese häufig verschweigen. Drogengebrauchende Frauen* erfahren aufgrund ihrer Suchterkrankung und den einhergehenden Lebensumständen bereits starke Diskriminierung. Die Tätigkeit in der Sexarbeit verstärkt diese und führt zu einer Mehrfachstigmatisierung und Ausgrenzung. Die hinzukommende Mehrfach-Kriminalisierung (Konsum illegalisierter Substanzen, unangemeldetes Arbeiten) kennzeichnet die besondere Vulnerabilität dieser Personengruppe. Nur eine Stärkung der Arbeitsrechte sowie der Selbstbestimmung über die eigene Sexualität und Lebensführung kann die Situation für drogengebrauchende Sexarbeiter*innen nachhaltig verbessern und zu mehr Teilhabe und Akzeptanz in unserer Gesellschaft beitragen. Insbesondere das Anmeldeverfahren nach ProstSchG sollte unserer Ansicht nach niedrigschwellig gestaltet und weniger stigmatisierend sein. Aktuell erhält jede Person, die sich in der Sexarbeit registriert eine Anmeldebescheinigung für Prostituierte (umgangssprachlich Hurenpass bzw. Hurenausweis). Weiterhin werden die Sexarbeiter*innen beim zuständigen Finanzamt gemeldet und sind dazu verpflichtet jährliche Steuererklärungen abzugeben.

► Zitat zum Thema Sexarbeit:
„**Ich habe das schon immer gemacht und bin gut in meinem Job.**“ „**Ich verdiene mein eigenes Geld.**“

Drogengebrauchende Frauen*, welche sich für die Sexarbeit entscheiden, benötigen zudem einen niedrigschwelligen Zugang zu Unterstützungs- und Hilfsangeboten sowie Angeboten der gesundheitlichen Prävention, um Risiken zu minimieren.

Komorbiditäten

Drogengebrauchende Frauen* haben zusätzlich zu ihrer Suchterkrankung neben körperlichen auch häufig psychische Begleiterkrankungen wie beispielsweise Depressionen, posttraumatische Belastungs- und Angststörungen, Persönlichkeitsstörungen, Psychosen oder auch Suizidalität. Der Substanzkonsum dient in diesem Zusammenhang in erster Linie der Selbstmedikation und ist eine von vielen Überlebensstrategien. Die gesundheitlichen Beeinträchtigungen und Krankheitsbilder sind häufig komplex und bedingen sich wechselseitig. Die Alltagsbewältigung von drogengebrauchenden Frauen* ist aufgrund der verschiedenen Komorbiditäten in vielen Lebensbereichen eingeschränkt:

Häufig ist die Arbeitsfähigkeit stark beeinträchtigt, was wiederum zu finanziellen Schwierigkeiten und Stress führt. Drogengebrauchende Frauen* mit Komorbiditäten haben oftmals Schwierigkeiten soziale Beziehungen aufrechtzuerhalten, neue Kontakte zu knüpfen und sich an sozialen Aktivitäten zu beteiligen. Die daraus resultierende soziale Isolation und Einsamkeit können bestehende psychische Probleme und Ängste verstärken. Insbesondere im familiären Kontext kann es zu Konflikten und Überforderung kommen.

Psychische Erkrankungen und körperliche Beschwerden (unter anderem Abszesse, chronische Schmerzen, Beeinträchtigungen in der Mobilität, Lungenerkrankungen) können die Lebensgestaltung und Selbstversorgung erheblich einschränken und zu einem hohen Leidensdruck führen. Eine Vernachlässigung der persönlichen Hygiene und mangelhafte Ernährung können weitere Folgeerscheinungen sein. Drogengebrauchende Frauen* können zudem durch riskanten Drogenkonsum ein erhöhtes Risiko für Infektionskrankheiten wie HIV/Aids, Hepatitis B und C haben. Unbehandelt führen diese Erkrankungen zu gravierenden körperlichen Einschränkungen und können lebensbedrohlich werden. **Viele der Frauen* fühlen sich**

mit ihren Krankheiten überfordert und verbinden viel Angst und Scham mit einer möglichen Behandlung.

Auch der Substanzkonsum selbst kann durch die Schädigung von Organen, wie zum Beispiel Leber, Lunge oder Herz zu körperlichen Gesundheitsproblemen führen. Psychoedukation und Harm Reduction (Risikominimierung) sind hierbei die Schlüssel, um die Frauen* aufzuklären und ihnen notwendige Informationen mitzugeben, um den Konsum möglichst risikofrei zu gestalten und sich bestenfalls präventiv vor möglichen Ansteckungsrisiken zu schützen.

Zusammenfassend sind eine umfassende medizinische Versorgung und psychische Unterstützung sowie soziale Einbindung elementar wichtig für eine Stabilisierung und Verbesserung der Gesundheit von drogengebrauchenden Frauen*.

Eine gefestigte Wohn- und Lebenssituation macht zudem eine Psychotherapie überhaupt erst möglich und bildet die Grundlage für eine eigenständige und erfolgreiche Alltagsbewältigung und Lebensführung.

Schwangerschaft und Mutterschaft

Die Lebensbedingungen vieler drogenkonsumierender Frauen* (Drogenkonsum, mangelhafte Ernährung, unregelmäßiger Schlafrythmus etc.) führen zu einer starken Belastung des Körpers, was häufig ein Ausbleiben der Regelblutung zur Folge hat. Viele Frauen* berichten uns, dass dieser Zustand teilweise über viele Jahre andauert. Insbesondere mit Beginn einer Substitution kann der Menstruationszyklus wiedereinsetzen und auch bei unregelmäßigen Monatsblutungen kann es zu einer Schwangerschaft kommen.

Eine Schwangerschaft bringt grundsätzlich tiefgreifende Veränderungen im Leben mit sich und beinhaltet oftmals viele Unsicherheiten und offene Fragestellungen, insbesondere im Zusammenhang mit Substanzkonsum. Doch unabhängig von Suchterkrankung und Substitution haben viele Frauen* einen Kinderwunsch und wollen ihrem Kind eine gute Mutter sein. Dem gegenüber steht, dass drogengebrauchende Frauen* bereits viel Stigmatisierung in ihrem Alltag erleben und durch ihre Rolle als (werdende) Mutter zusätzlich einen hohen gesellschaftlichen Druck erfahren, insbesondere ihren Substanzkonsum betreffend. Auch der Erwartungsdruck an sich selbst, verbunden mit Schuldgefühlen dem Ungeborenen gegenüber, führt zu hohem psychischem Stress und Überlastung, was wiederum Rückfälle oder Beigebrauch begünstigt.

Wichtig herauszustellen ist, dass drogengebrauchende Frauen* in prekären Lebensverhältnissen sich ohnehin in einer Multiproblemlage befinden, welche durch ihre Schwangerschaft nochmals verstärkt werden kann.

Bei einer bereits bestehenden oder drohenden Wohnungslosigkeit sowie einem mangelnden oder sehr geringen Einkommen verschärft sich die Lebenssituation für die Frauen* zusätzlich. Eine gesunde Ernährung oder ausreichender Schlaf sind im Alltag für die Frauen* oftmals schwer umzusetzen. Häufig fehlt zudem ein stabiles soziales Unterstützungsnetzwerk, beispielsweise durch die Familie. Sich in solchen Fällen den Herausforderungen einer

Schwangerschaft und Mutterschaft zu stellen, ist für einige Frauen* eine große emotionale und finanzielle Belastung. Ein Kind kann aber in jedem Fall auch eine Chance für einen neuen Lebensabschnitt darstellen. Die Schwangerschaft ist bei vielen Frauen* mit Vorfreude verbunden und kann zusätzlich zu einer gestärkten persönlichen Veränderungsmotivation führen.

Der Substanzkonsum, insbesondere Alkohol, aber auch Nikotin, Crack oder Heroin, stellt ein Gesundheitsrisiko für das ungeborene Kind dar. Es können Komplikationen wie Fehl- und Frühgeburten, Plazentaablösung, ein geringes Geburtsgewicht, Entwicklungsstörungen oder Entzugerscheinungen beim Neugeborenen auftreten.

In der Konsequenz ist eine Reduzierung beziehungsweise Beendigung des Substanzkonsums angeraten, aber in der Realität für viele der teils hochbelasteten Frauen* unserer Erfahrung nach nur bedingt umsetzbar oder nur über einen längeren Zeitraum in kleinen Schritten machbar.

Eine ärztliche Begleitung und umfangreiche Beratung sind hierbei elementar, um weitere Risiken bei einer Reduktion oder Entwöhnung (insbesondere bei Heroin, Benzodiazepinen und Alkohol) zu vermeiden. Bei Heroin kann zum Beispiel ein zu schnelles Runterdosieren oder ein kalter Entzug zu vorzeitigen Wehen, einer Frühgeburt oder schlimmstenfalls zum Tod des Kindes führen. Eine Substitutionsbehandlung ist bei einer Opiatabhängigkeit eine gängige und gute Option für viele Frauen – insbesondere während der Schwangerschaft. Eine Substitution kann zu einer deutlichen Stabilisierung beitragen und gesundheitliche Risiken für die Mutter, wie für das ungeborene Kind, reduzieren.

Frauen* mit (insbesondere intravenösem) Substanzgebrauch haben zudem ein erhöhtes Risiko für Infektionskrankheiten, wie HIV und Hepatitis. Eventuelle Behandlungsmöglichkeiten und weitere präventive Maßnahmen

während der Schwangerschaft können durch eine ärztliche Begleitung sichergestellt werden. Hierbei ist ein respektvoller und vorurteilsfreier Umgang für die Frauen* grundlegend für einen vertrauensvollen und offenen Kontakt zu den behandelnden Ärzt*innen.

Drogengebrauchende Mütter* benötigen oftmals eine umfassende Unterstützung - vor, während und nach der Schwangerschaft: Dazu gehören Angebote zur Schwangerschaftsvorsorge, Kontakt mit einer Familienhebamme, Beratung zur Kindererziehung oder Installierung einer sozialpädagogischen Familienhilfe. Aber auch Unterstützung bei organisatorischen und behördlichen Angelegenheiten, wie z.B. das Beantragen finanzieller Hilfen. **Einige Frauen* entscheiden sich auch für einen Schwangerschaftsabbruch und benötigen hierbei ebenfalls fachliche und emotionale Begleitung.** Aufgrund von instabilen Lebensverhältnissen und psychischer Komorbiditäten können manche Frauen* ihr Kind nicht selbst versorgen und geben ihre Fürsorgepflicht an eine Pflegefamilie ab. Wir erleben die Frauen* in solchen Fällen als verantwortungsbewusst und liebevoll ihren Kindern gegenüber und beobachten eine starke emotionale Bindung auch bei Fremdunterbringung.

Insbesondere in den ersten Jahren der Mutterschaft können drogengebrauchende Frauen* auch sehr von Elterntrainings und anderen Unterstützungsmöglichkeiten profitieren. Das übergeordnete Ziel ist es, die Mütter hinsichtlich der eigenen Stabilität zu unterstützen, um in dem Zuge eine sichere und stabile Umgebung für ihr Kind zu schaffen.

Arbeitsbereiche der Anlaufstelle

Café-Bereich

Das niedrigschwellige, offene Café der Anlaufstelle La Strada bietet substanzgebrauchenden Frauen* einen **geschützten Raum**, der für einige den einzigen sicheren Ort in ihrer durch Unsicherheit gekennzeichneten Lebenswelt darstellt. Die Mitarbeiter*innen machen den Besucher*innen ein verbindliches Beziehungsangebot und erleichtern damit die Inanspruchnahme weiterführender Unterstützung. Vor dem Hintergrund von Bindungs- und Traumafolgestörungen hat Beziehungsstabilität eine immens hohe Bedeutung. Die Zugangsvoraussetzung zum Café beschränkt sich auf die Einhaltung der wenigen Hausregeln (kein Drogenkonsum oder -handel/ keine Androhung oder Anwendung von Gewalt). Somit stellen wir eine sehr niedrigschwellige Erreichbarkeit für unser Beratungsangebot her. Ergänzend bieten wir nach Bedarf **Gruppenangebote**, wie z.B. das Mutter-Kind-Café, Freizeitangebote, Sicherheit finden und KISS (siehe Seite 35), an. Seit Beginn der Covid-19-Pandemie ruhen die Gruppenangebote bedauerlicherweise. Dies führte unter anderem zu einem Rückgang der Kontaktfrequenz mit Besucher*innen, die ihre Kinder selbst versorgen. Sobald der Aufenthalt ohne Maske in unseren Räumlichkeiten wieder möglich ist, werden auch die Gruppenangebote bei Bedarf wieder angeboten.

Ein Schwerpunktangebot des Cafés ist die existentielle **Grundversorgung** in Form von Dusch- und Waschmöglichkeiten, Essensangeboten, Weitergabe von Kleiderspenden und die Möglichkeit der Nutzung einer Waschmaschine sowie eines Trockners. Die Basisversorgung wurde im Jahr 2022 weiterhin stark nachgefragt. Viele der Besucher*innen verfügen nicht (mehr) über eigenen Wohnraum. Daher wurden sowohl die Kleiderkammer, die Essensangebote als auch die Dusche vermehrt nachgefragt. Die Küche zur Selbstversorgung, die warmen Mahlzeiten dienstags und donnerstags und das Frühstück am

Montag, wurden im hohen Maße genutzt. Wir konnten in 2022 insgesamt 641 Mahlzeiten to-go ausgeben.

Die Sekundärprävention in Form von kostenloser **Abgabe von Konsumutensilien** wie Spritzen, Nadeln etc., das Verteilen von **Kondomen** sowie die Weitergabe von Informationsmaterial, ist ein elementarer Bestandteil der Arbeit. Diese Angebote dienen der Risikominimierung und Sicherung des Überlebens der Frauen* in ihrer jeweiligen Lebenssituation. Der Drogengebrauch wird in diesem Zusammenhang als Selbstmedikation verstanden und akzeptiert.

Beratungsarbeit

Das Beratungsangebot ist breit gefächert. Drogengebrauchende und substituierte Frauen* erhalten **psychosoziale Begleitung (PSB)** durch die Mitarbeiter*innen. Die Klient*innen werden auf eigenen Wunsch oder im Rahmen des Substitutionsprogramms ihren Bedürfnissen entsprechend kurz-, mittel oder langfristig begleitet. Inhalte der Einzelberatungen sind beispielsweise Krisenintervention, Vermittlung in klinischen Entzug sowie in ambulante oder stationäre Therapie, Unterstützung bei Wohnungslosigkeit, Unterstützung in Schuldenangelegenheiten bzw. Weitervermittlung an Schuldner- / Insolvenzberatungsstellen, Gesundheitsprävention und Stabilisierung im Kontext traumatischer Lebenserfahrungen. Um Unsicherheiten entgegenzuwirken, die die betroffenen Frauen* häufig im Umgang mit den hohen bürokratischen Anforderungen der Ämter und Behörden benennen, bieten die Mitarbeiter*innen von La Strada diesbezüglich Unterstützung und Begleitung an. Eine höhere Bedeutung bekam seit Beginn der Pandemie die Möglichkeit der telefonischen Beratung oder auch des Online-Kontakts.

Darüber hinaus ist es weiterhin schwierig, Menschen in besonderen Lebenslagen einen Rahmen zu bieten, in dem sie sich mit Unterstützung wieder stabilisieren können. Wir erleben, dass das Hilfesystem für langzeitdrogenge-

brauchende Menschen mit schweren **psychiatrischen Komorbiditäten** kein Angebot bereitstellt. Der Zugang zum psychiatrischen System und zu ambulanter Psychotherapie ist für drogengebrauchende Menschen nach wie vor kaum gegeben. Lange Wartezeiten bei Fachärzt*innen und eine häufig defizitäre Perspektive auf Substanzgebrauch stellt eine Hemmschwelle dar.

La Strada begleitet Frauen* während der **Schwangerschaft** und in der **Mutterschaft** und ermöglicht ihnen individuelle Beratung in Anspruch zu nehmen. Durch das bestehende Vertrauensverhältnis ist es möglich, die benötigten Hilfenetzwerke für die jeweilige Frau* oder Familie herzustellen. Hier bestehen seit vielen Jahren enge Kontakte mit Einrichtungen, die auf die Beratung und Betreuung von Familien spezialisiert sind.

Auch in 2022 wurden Adressat*innen, die aktiv in der Sexarbeit tätig sind, über das **Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG)** informiert. Besonderer Beratungsschwerpunkt lag auf der gesundheitlichen Beratung nach § 10 ProstSchG und der Anmeldepflicht nach § 3 ProstSchG sowie der Umsetzung vor Ort. Substanzgebrauchende Frauen* schaffen die hohen bürokratischen Hürden, die mit der Anmeldung verbunden sind, in der Regel nicht. Das Gesetz geht hierbei an der Lebensrealität dieser Zielgruppe vorbei. Bisher hat nach unserem Kenntnisstand, keine unserer Besucher*innen dieses Verfahren durchlaufen und eine Bescheinigung erhalten.

Das **Gruppenangebot „Sicherheit finden – Stabilisierung und Stärkung drogengebrauchender Frauen*“** ist ein integratives Verfahren, das sowohl Suchtproblematik als auch Traumafolgen sowie deren Wechselwirkungen behandelt. Der Schwerpunkt liegt auf stabilisierenden Interventionen und dem Aufbau sicherer Bewältigungsstrategien. **Mit dem KISS-Programm bieten wir ein weiteres bedarfsgerechtes Programm für unsere Besucher*innen an.** KISS steht für „Kompetenz

im selbstbestimmten Substanzkonsum“ und ist ein verhaltenstherapeutisch orientiertes Selbstmanagementprogramm zur bewussten Veränderung des Substanzkonsums. Beide Programme sind sowohl für die Durchführung im Einzel- als auch im Gruppensetting geeignet. Im Berichtsjahr wurden beide pandemiebedingt ausschließlich im Einzelsetting angeboten.

Ein weiteres Angebot ist die **aufsuchende psychosoziale Beratung**. Zielgruppen für dieses Angebot sind Drogengebraucher*innen und Substituierte mit gesundheitlichen Folgestörungen im körperlichen wie auch im psychischen Bereich durch jahrelangen Substanzgebrauch, besonders im ländlichen Bereich ohne ausreichende Versorgung vor Ort, sowie Substituierte und Drogengebraucher*innen, die mit ihren Kindern in einem Haushalt leben. Ziel des Angebots ist die Sicherstellung der Anbindung an das Hilfesystem. In diesem Zuge nutzten diverse Frauen* die aufsuchende Begleitung regelmäßig. Zum einen ging es um Hausbesuche, zum anderen um Besuche in Krankenhäusern. Darüber hinaus wurden Frauen zu Hilfeplangesprächen des Jugendamtes, Arztbesuchen oder Ämtern begleitet.

Die seit März 2020 vorgehaltene **Online-Beratung** wird von geschulten Mitarbeiter*innen durchgeführt. Diese Form der Beratung bietet den Nutzer*innen räumliche/zeitliche Flexibilität und das Schreiben kann in schwierigen oder belasteten Situationen als große Ressource und Entlastung dienen. **Inhalte der Online-Beratung sind alle psychosozialen Themenbereiche, die die Frauen* beschäftigen. Hinzu kommt Information und Beratung zur Risikominimierung beim Drogengebrauch (Safer Use), in der Sexarbeit (Safer Work) und zu sexueller Gesundheit (Safer Sex).** Wir konnten so unser Beratungsangebot deutlich über die Grenzen von Hannover ausdehnen und auch Unterstützung im gesamten Flächenland Niedersachsen anbieten. Im Jahr gab es 84 Kontakte im Rahmen der Onlineberatung.

Ein weiterer wichtiger Baustein in der Beratung ist die **Unterstützung von Angehörigen**. Angehörige oder auch Partner*innen oder enge Freund*innen einer suchtmittelabhängigen Person sind oft von den Auswirkungen der Erkrankung mitbetroffen. Sie sind häufig in großer Sorge und haben selbst einen erheblichen Leidensdruck, verbunden mit dem Wunsch die Person zu unterstützen. Die Beziehungen beeinflussen sich in ihrer Dynamik wechselseitig stark durch die Sucht. Strategien für den Umgang mit der suchtmittelabhängigen Person, für die eigene Gesunderhaltung und Abgrenzung erfordern dann ebenso einer professionellen Unterstützung. Hier stellen wir Informationen zur Verfügung, beraten und vermitteln in Selbsthilfestrukturen. In einzelnen Fällen gibt es auch längere Beratungskontakte.

Streetwork und aufsuchende Arbeit

Die **aufsuchende Soziale Arbeit** ist ein besonderer Schwerpunkt unserer aktuellen Arbeit. Vor Ort bieten wir Gespräche, Informationen und kurze Beratungen an, zudem werden Konsumutensilien und Kondome abgegeben. Da regelmäßiges Streetwork bereits einen festen Stellenwert in unserer alltäglichen Arbeit hatte, konnten wir unseren Adressat*innen auch in der Pandemie dauerhaft ein Angebot machen. Wir hatten eine kontinuierlich hohe Nachfrage nach sauberen Konsumutensilien, FFP2-Masken, Desinfektionsmittel und Kondomen.

Im Rahmen des Projektes Café **Nachtschicht** deckten die La Strada Mitarbeiter*innen an einem Abend in der Woche die Öffnungszeiten der Anlaufstelle am hannoverschen Straßenstrich ab. Das Café Nachtschicht ist seit der Aufhebung des pandemiebedingten Arbeitsverbotes am Straßenstrich, bereits seit Juni 2021 wieder geöffnet.

Die **aufsuchende Straßensozialarbeit** tagsüber hat sich als festes niedrigschwelliges Kontaktangebot etabliert. Ein Zwei-Personen-Team sucht regelmäßig zwei Mal pro Woche innerstädtische Brennpunkte, sporadisch auch stark

frequentierte Substitutionspraxen und deren Umfeld auf. Durch eine Kooperation mit der Asphalt gGmbH, der Hilfe für Frauen SeWo e.V., der Diamorphinambulanz Patrida und dem Stellwerk (Step gGmbH) konnten wir eine regelmäßige Präsenz gewährleisten. Für die Kontaktaufnahme mit den Adressat*innen hat sich dieses Vorgehen als hilfreich erwiesen - die anderen Kolleg*innen kennen beispielsweise Klient*innen, die uns nicht bekannt sind und umgekehrt. Der Zugang zum jeweiligen Beratungsangebot wird hierdurch erleichtert und Schwellenängste werden wirksam abgebaut. In 2022 konnten wir im Rahmen der aufsuchenden Arbeit auf der Szene 1.217 Kontakte zu Frauen* verzeichnen. Gleichzeitig wurden bei der aufsuchenden Arbeit auch 4.623 männliche Personen angetroffen. Dieses Geschlechterverhältnis entspricht auch den wissenschaftlichen Einschätzungen. Bei der Gesamtzahl der konsumierenden Frauen* wird von einer höheren Dunkelziffer ausgegangen.

Durch die aufsuchende Straßensozialarbeit ist für die Menschen zumindest eine Grundversorgung mit Konsumutensilien sowie eine kontinuierliche Kontakthaltung möglich. Die Anwesenheit von uns als Sozialarbeitende wird von den Menschen auf der Szene positiv anerkannt und die Angebote gerne angenommen. Freiwilligkeit und ein Gespür für die individuellen Bedürfnisse sowie die Art der Kontaktaufnahme sind kennzeichnend für unsere aufsuchende Arbeit. Es fanden in diesem Rahmen 1.664 Kurzberatungen statt.

► Zitat:

„Es ist toll, dass es euch gibt. Danke, dass ihr hier immer vorbeikommt.“ „Ihr kommt gerade richtig, habt ihr noch Pumpe und Nadel?“

Daneben bietet La Strada in der **Justizvollzugsanstalt (JVA) Hildesheim** – einer Abteilung der JVA Vechta – inhaftierten Frauen* bei Bedarf Beratung an. Seit März 2020 war Zugang zur JVA aufgrund der Pandemie teilweise gar nicht möglich oder in der Folge erschwert. Die Nachfrage ist zurückgegangen.

Übersicht der Fachberatungsstellenarbeit in 2022

Neben der niedrigschwelligen Beratungsarbeit gehören als zweite Säule Fachberatung und Öffentlichkeitsarbeit zum Konzept der Anlauf- und Fachberatungsstelle La Strada für drogengebrauchende Frauen*. Unsere Expertise als Fachberatungsstelle gewinnt zunehmend an Bedeutung, so dass beide Arbeitsbereiche gleichwertig nebeneinanderstehen.

Niedersachsenweite Bedarfserhebung und Kompetenzbildung

Im Jahr 2022 setzte sich das Projekt „Niedersachsenweite Bedarfserhebung und Kompetenzbildung im Kontext von frauen*spezifischer Drogenarbeit und Sexarbeit“ als ein Fokus der Fachberatungsstellenarbeit fort. Die Konzeptionierung für dieses mehrjährige Projektvorhaben begann bereits im Jahr 2019 und erfolgte in enger Absprache mit dem Niedersächsischen Ministerium für Soziales, Gesundheit und Gleichstellung.

Die Auswertung und Dokumentation der Befragung **„Angebote und Bedarfe für drogengebrauchende Frauen* in Niedersachsen“** (Phase 1 in 2021) bildet Phase 2 des Projekts ab.

Niedersachsen ist ein Flächenland mit einerseits ländlich geprägten, versorgungssarmen Gebieten und andererseits differenzierten Hilfesystemen in den Städten. Mit der Online-Befragung „Angebote und Bedarfe für drogengebrauchende Frauen* in Niedersachsen“ erhielten wir einen **ersten Einblick in die Versorgungslage von drogengebrauchenden Frauen* in Niedersachsen** und eine Einschätzung dazu, was es – auch für Fachkräfte – braucht, um diese Zielgruppe in Niedersachsen wirksam zu unterstützen. Die Befragung richtete sich an die lokalen Einrichtungen in Niedersachsen, die inhaltlich Berührungspunkte

zu den Themen frauen*spezifischer Drogengebrauch und Sexarbeit haben (Drogenberatungsstellen, Aidshilfen, Gesundheitsämter).

Drogengebrauchende Frauen* sind regional sehr verbreitet im niedersächsischen Hilfesystem anzutreffen, machen aber im Durchschnitt weniger als die Hälfte der Klientel in den Einrichtungen aus. Eine Einschätzung zu drogengebrauchenden Frauen*, die in der Sexarbeit tätig sind, fällt oftmals schwerer, da sich diese stigmatisierten Lebensbereiche häufig im Verdeckten abspielen. Die Abfrage nach dem Vorhandensein offener Drogenszenen zeigt, dass sich diese überwiegend in den größeren niedersächsischen Städten finden und nur vereinzelt in Kleinstädten, dabei insgesamt jedoch klassischerweise in Bahnhofsnähe und auf städtischen Freiflächen wie Parks etc. Die Angaben zu den Orten, wo Sexarbeit stattfindet, bilden zudem nur eine vorläufige Einschätzung der Kolleg*innen aus dem Suchthilfesystem ab und sind keineswegs als allgemeingültige Informationen zu verstehen. Demnach findet Sexarbeit vielerorts unter anderem verdeckt im Privaten statt.

Mit den Fragen zur Versorgungslage von drogengebrauchenden Frauen* ist festzuhalten, dass es verhältnismäßig wenige konkrete Angebote für diese Zielgruppe gibt, wobei die vorhandenen frauen*spezifischen Angebote überproportional in den größeren Städten lokalisiert sind. Dabei ist ein **deutlicher Bedarf an (weiteren) frauen*spezifischen Angeboten** in den jeweiligen Einrichtungen bzw. vor Ort erkennbar. Dieser hängt auch zusammen mit dem **Bedarf der Fachkolleg*innen selbst an Angeboten der Fachberatung und der fachlichen Weiterbildung und Vernetzung** bezüglich der Themen frauen*spezifischer Drogengebrauch und Sexarbeit.

Zum einen geht es hier perspektivisch um den Ausbau von frauen*spezifischen Angeboten in unterschiedlichen niedersächsischen Städten und Kommunen. Zum anderen geht es neben diesen konkreten Entwicklungen **zentral um die Sensibilisierung für die Lebenswelt von drogengebrauchenden Frauen*, um die verdeckten Bedarfe (auch in ländlichen Gebieten) zu erkennen und eine angemessene Unterstützung im Einzelfall sowie strukturell anbieten zu können.**

Dieser erste Überblick gilt als Grundlage, um die Angebote der Fachberatungsstelle La Strada passgenau auszubauen und die Einrichtungen in ihren Bedarfen zielgerichtet zu unterstützen. Ein **Fachtag als thematischer Auftakt** bietet die Möglichkeit, die Akteur*innen aus dem Hilfesystem zusammenzubringen, sich den spezifischen Themenkomplexen anzunähern und sich ein differenziertes Bild von der aktuellen Versorgungs- und Bedarfslage zu verschaffen. Nach einer ersten Phase der inhaltlichen Orientierung über die konkreten Bedarfe und Interessen der Fachkolleg*innen kann eine tiefere fachliche Auseinandersetzung mit den Themen in Form von Schulungen angestrebt werden.

Eine **Fach-Broschüre** kann die Grundlagen zu frauen*spezifischer Drogenarbeit und Sexarbeit, mittels fachlich aufbereiteter Themenbereiche, **zur Informationsvermittlung und Sensibilisierung** bieten. Eine solche Broschüre soll im Rahmen unserer Fachberatungsarbeit erstellt werden.

Weiterhin kann beispielsweise eine Vernetzungsstruktur geschaffen werden, die den beteiligten Einrichtungen in ganz Niedersachsen je nach Bedarf zum fachlichen Austausch zur Verfügung steht und als Plattform dient, sich hinsichtlich der Thematik zu professionalisieren.

Auf den unterschiedlichen Wegen können die verschiedenen Akteur*innen des niedersächsischen Hilfesystems

gemeinsam daran arbeiten, die Möglichkeiten der Unterstützung für drogengebrauchende Frauen* langfristig bedarfsgerecht zu entwickeln und so die Situation für die Zielgruppe nachhaltig zu verbessern. Hierbei ist hilfreich, dass La Strada als Fachberatungsstelle in Niedersachsen bei zahlreichen Einrichtungen bekannt und somit bereits gut im Hilfesystem etabliert ist. Den weiteren Kolleg*innen in Niedersachsen konnten wir uns durch diese Umfrage als Fachberatungsstelle vorstellen und einen ersten Zugang zu unserer Arbeit und unseren Angeboten schaffen.

Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit 2022

Im Jahr 2022 wurden im Rahmen der allgemeinen Öffentlichkeitsarbeit folgende Veranstaltungen durchgeführt:

Am **8. März 2022, dem Weltfrauen*tag oder auch bekannt als Feministischer Kampftag**, führten wir eine Aktion durch, bei der wir im Rahmen von Streetwork Frauen* ansprachen, Give-aways verteilten und auf unsere Arbeit aufmerksam machten. Hierbei konnten wir mit 20 Frauen* Gespräche über frauen*relevante Themen führen.

Öffentlichkeitsarbeit für die Zielgruppe unserer Einrichtung betreiben wir u.a. durch die Organisation und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Veranstaltungen. Exemplarisch ist der jährlich stattfindende **„Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende“** am 21. Juli zu erwähnen. In diesem Jahr fand dieser dezentral in den verschiedenen Einrichtungen der Drogenhilfe statt. Den Abschluss bildete ein gemeinsames Gedenken am Gedenkstein für verstorbene Suchterkrankte am Neustädter Friedhof mit kurzer Andacht, Musik und dem Niederlegen von Blumen.



Gedenktag für verstorbene Drogengebrauchende



Ausflug ins Eiscafé



Bowling-Turnier des Asphalt Magazins

Weitere öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen wurden in Kooperation mit der Beratungsstelle Phoenix durchgeführt und sind auf Seite 9 beschrieben.

Wir bieten auf Nachfrage **Informationsgespräche** in unserer Einrichtung an. Hierzu können sich Personen aus den **politischen** Fraktionen, der städtischen, regionalen bzw. niedersächsischen Verwaltung oder interessierte Einzelpersonen und Fachkolleg*innen an uns wenden und einen Termin vor Ort vereinbaren. An diesen Terminen konnten wir unsere konkrete Arbeit darstellen, aber auch über die Probleme bei der Umsetzung des ProstSchG, kritische Punkte der Drogenpolitik oder die steigende Problematik der Wohnungslosigkeit thematisieren.

Social Media 2022

In Ergänzung zu der bestehenden Website erweiterte La Strada Anfang 2021 die Online-Präsenz um die Plattformen **Instagram** und **Facebook**. Die sozialen Netzwerke ermög-

lichen eine direkte und niedrigschwellige Kommunikation mit den jeweiligen Nutzer*innen und eröffneten unserer Öffentlichkeitsarbeit neue Zielgruppen.

Die Social-Media-Accounts dienen dabei der Kontaktaufnahme und stellen eine innovative Art der Präsentation unserer Arbeitsweise und -inhalte dar. Instagram und Facebook schaffen eine erhöhte Reichweite durch eine Vielzahl an Multiplikator*innen und eignen sich daher u.a. zur Bekanntmachung von aktuellen Aktionen und Veranstaltungen. Die Social-Media-Präsenz verstärkt zudem die Möglichkeiten der Netzwerkarbeit und (Online-) Kooperationen mit verschiedenen Einrichtungen und Organisationen der Sozialen Arbeit und darüber hinaus.

Wir geben unseren Follower*innen mit abwechslungsreichen Beiträgen Einblicke in die Arbeitsbereiche von La Strada und informieren auf unseren Accounts zu unterschiedlichsten Themen:

Diese reichen von Harm Reduction und gesundheitlicher Aufklärung, über Fakten zur Sexarbeit bis hin zu Informa-

tionen über Infektionskrankheiten. Angebote, wie unsere Online-Beratung, können überdies vorgestellt und somit direkt zugänglich gemacht werden. Die Follower*innen erhalten Einblicke zu verschiedenen Arbeitsinhalten, wie beispielsweise Streetwork-Aktionen oder den vielfältigen Freizeitangeboten für unsere Besucher*innen - vom gemeinsamen Eis essen gehen bis hin zu unserer Nordic Walking-Gruppe. Zudem berichteten wir von verschiedenen Events, wie unserer Teilnahme am Bowling-Turnier des Asphalt Magazins mit einem eigenen La Strada-Team.

An speziellen Thementagen werden zudem deren Inhalte vertieft und in der Story aufbereitet (z. B. Leben mit HIV). Diese Informationen sind in den sortierten Highlight-Ordern auf dem Instagram-Account jederzeit abrufbar.

Verschiedene Feier- und Aktionstage wurden vorgestellt und waren Anlass für **Online-Kooperationen**:

Im Rahmen des „International Sexworkers Day“ erstellte La Strada in Kooperation mit 13 weiteren Beratungsstellen aus ganz Deutschland ein gemeinschaftliches Reel (ein kurzes Videoformat auf Instagram), welches diverse Forderungen für die Stärkung von Menschen in der Sexarbeit beinhaltet. Das Video wurde auf den Social-Media-Kanälen aller beteiligten Einrichtungen veröffentlicht und erzielte allein auf dem Account von La Strada 1.800 Aufrufe. Eine weitere Social-Media-Gemeinschaftsaktion thematisierte unter dem Motto „Gemeinsam gegen Stigma“ die HIV-bedingten Diskriminierungen von HIV-positiven Frauen* und schaffte mit kontinuierlichen Beiträgen aus der Reihe eine zeitlich ausgeweitete Aufmerksamkeit für das Thema. Im Jahr 2022 war Phoenix e.V. zudem erneut Teil verschiedener **Veranstaltungen** in Hannover, wie bei dem „Multitude Festival“ und dem „Tag der Niedersachsen“ sowie bei der Demonstration zum „Feministischen Kampftag“ am 8. März. Über Social Media wurden die Events im Vorfeld breitgefächert beworben und die teilnehmenden Akteur*innen verlinkt.

Im Zuge der Online-Präsenz konnten zudem **neue Spenden-Partner*innen akquiriert** sowie Spendenaktionen öffentlich gemacht werden:

Die **#AktionEinkaufswagen** ist eine bundesweit agierende Initiative, welche Menschen mit geringen finanziellen Mitteln und / oder bei bestehender Wohnungslosigkeit unterstützt. Im Rahmen dieser Initiative konnten Kund*innen der Loseläden in Hannover Artikel erwerben, die als Spenden an La Strada weitergegeben wurden. Diverse Kosmetik- und Hygieneartikel konnten durch #AktionEinkaufswagen an die Nutzer*innen von La Strada verteilt werden. Darüber hinaus ermöglichte die #AktionEinkaufswagen durch großzügige Spenden weiterer Kooperationspartner*innen, eine Zusammenstellung an Weihnachtspresents für die Besucher*innen von La Strada.



Es weihnachtet im La Strada

Die Online-Kooperationen mit anderen Accounts verstärkten unsere Reichweite zusätzlich und machten einem erweiterten Follower*innen-Kreis unsere Inhalte zugänglich. Im Jahr 2022 konnte La Strada die Anzahl an Follower*innen auf den bestehenden Social-Media Plattformen weiter ausbauen: Bei Instagram erhöhte sich diese exemplarisch von ca. 230 auf knapp 400. Die geteilten Inhalte erreichten über die Abonnent*innen hinaus eine Vielzahl weiterer Nutzer*innen. Insgesamt veröffentlichte La Strada über das Jahr 35 Beiträge sowie zwei Reels, welche vergleichsweise eine besonders hohe Reichweite erzielten. Das Reel zum „Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen*“ am 25.11. wurde über 3.000 Mal aufgerufen.

Mit im Schnitt 50 Prozent der Abonnent*innen liegt Hannover als Standort weiterhin im Fokus unserer Reichweite und wird ergänzt durch weitere Städte in Niedersachsen und im gesamten Bundesgebiet.

Unverändert zum Vorjahr ist ein Großteil unserer erreichten Gruppe mit im Schnitt knapp 80 Prozent mehrheitlich weiblich. Die Altersverteilung im Gesamten konzentriert sich auf die Altersgruppe der Anfang Zwanzig-Jährigen bis zum Alter von Mitte vierzig.

Kollegiale Beratung/Fortbildung/Ausbildung 2022

Die **kollegiale Beratung** von Fachkräften hinsichtlich des Themas Drogengebrauch in Verbindung mit Sexarbeit wird häufig nachgefragt. In der täglichen Arbeit zeigt sich dies durch den Wunsch der Mitarbeitenden des Kommunalen Sozialen Dienstes (Jugendamt) oder Mitarbeiter*innen von Job Centern, die sich Begleitung der Klient*innen durch uns wünschen, Anfragen zum Umgang mit Klient*innen haben oder Informationen zu unserer Arbeit erfragen. Telefonberatung wird im Rahmen der kollegialen fachlichen Beratung besonders häufig in Anspruch genommen.

Die **Ausbildung von Fachkräften** ist für uns ein wichtiges Anliegen. Auf Landesebene sind wir präsent an **Hochschulen** (Hochschule Hannover und HAWK Holzminden). In Fachvorträgen konnten wir die Studierenden für die Bedarfe drogengebrauchender Sexarbeiter*innen sensibilisieren. Im Berichtsjahr konnten wir Student*innen aufgrund der Corona-Pandemie nicht anbieten in unserer Einrichtung **Praktika** zu absolvieren. Es wurden zwei Seminare zum Thema "Harm Reduction und Frauen*spezifik" durch uns an der Hochschule Hannover angeleitet. Im Rahmen der Erstsemester-Präsentationen an der Hochschule Hannover konnte eine Mitarbeiter*in von La Strada zweimal in 2022 als Gutachter*in fungieren und die Arbeit vorstellen.

Vernetzung 2022

Ein weiterer wichtiger Bestandteil unserer Arbeit ist die bundes- und landesweite Vernetzung mit Fachkräften und Einrichtungen. **Auf Bundesebene ist La Strada Gründungsmitglied und einzige Vertretung für das Land Niedersachsen in der Bundesarbeitsgemeinschaft „Sexarbeit und illegalisierte Drogen“** unter dem Dach der Deutschen Aids Hilfe (DAH). Ein- bis zweimal jährlich tagt dieses Gremium für zwei bis drei Tage in wechselnden Großstädten. Im Jahr 2022 wurde ein mehrtägiges Treffen durchgeführt. Bei diesen Treffen wurden Streetwork-Standards für die Aufsuchende Soziale Arbeit im Kontext Sexarbeit und illegalisierte Substanzen abgeschlossen.

Im Fachbereich Sucht des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Niedersachsen e.V. sind alle stationären und ambulanten Mitgliedseinrichtungen der Drogenhilfe sowie der Selbsthilfe vernetzt. Darüber hinaus sind wir über den „Arbeitskreis niedrigschwelliger Treffs“ mit unterschiedlichsten Einrichtungen aus dem Bereich der Drogenhilfe niedersachsenweit im Austausch. Im Arbeitskreis "Drogen und Strafvollzug" unter dem Dach der Aids-Hilfe Niedersachsen, jetzt Landesverband Sexuelle Gesundheit Niedersachsen, welcher in wechselnden Städten

in **Niedersachsen** tagt, sind Aidshilfen aus dem gesamten Land organisiert. In all diesen Gremien ist es uns möglich, die frauen*spezifische Perspektive in Bezug auf Drogengebrauch, Sexarbeit und Strafvollzug einzubringen. Neu dazu kam im Jahr 2022 die Mitarbeit im niedersachsenweiten „Arbeitskreis Frauen und Wohnungslosigkeit“ sowie im „Arbeitskreis Antidiskriminierung HIV“. Beide Themenbereiche sind sehr relevant für unsere Arbeit, da ein großer Anteil unserer Zielgruppe betroffen ist. Weitere wichtige Kooperationspartner*innen im Bereich der Selbsthilfe auf **Landesebene** sind der Landesverband der Elternkreise Drogenabhängiger und -gefährdeter e.V. sowie JES (Junkies, Ehemalige, Substituierte) Niedersachsen. Selbsthilfe ist eine bedeutende Säule für die Arbeit mit drogengebrauchenden Menschen und deren Angehörigen. Die Zusammenarbeit mit den benannten Organisationen ist eine wichtige Ergänzung unserer Perspektive auf die Lebenswelt der betroffenen Frauen*.

Regelmäßig gestalten wir die folgenden **Arbeitskreise auf kommunaler Ebene mit: „Sucht, Drogen und Aids“, „Familie und Sucht“, „Professionelle Hilfen auf der Straße“ sowie „Streetwork“**. Zusätzlich nehmen wir an Gremien wie dem **„Runden Tisch Sucht und Drogen“**, dem **„Runden Tisch Wohnungslosigkeit“** und dem **„Traumanetzwerk“** teil. Aus dem 8. März Bündnis ist der **„Feministische Rat Hannover“** hervorgegangen. Wir vernetzen uns regelmäßig in dieser Struktur.

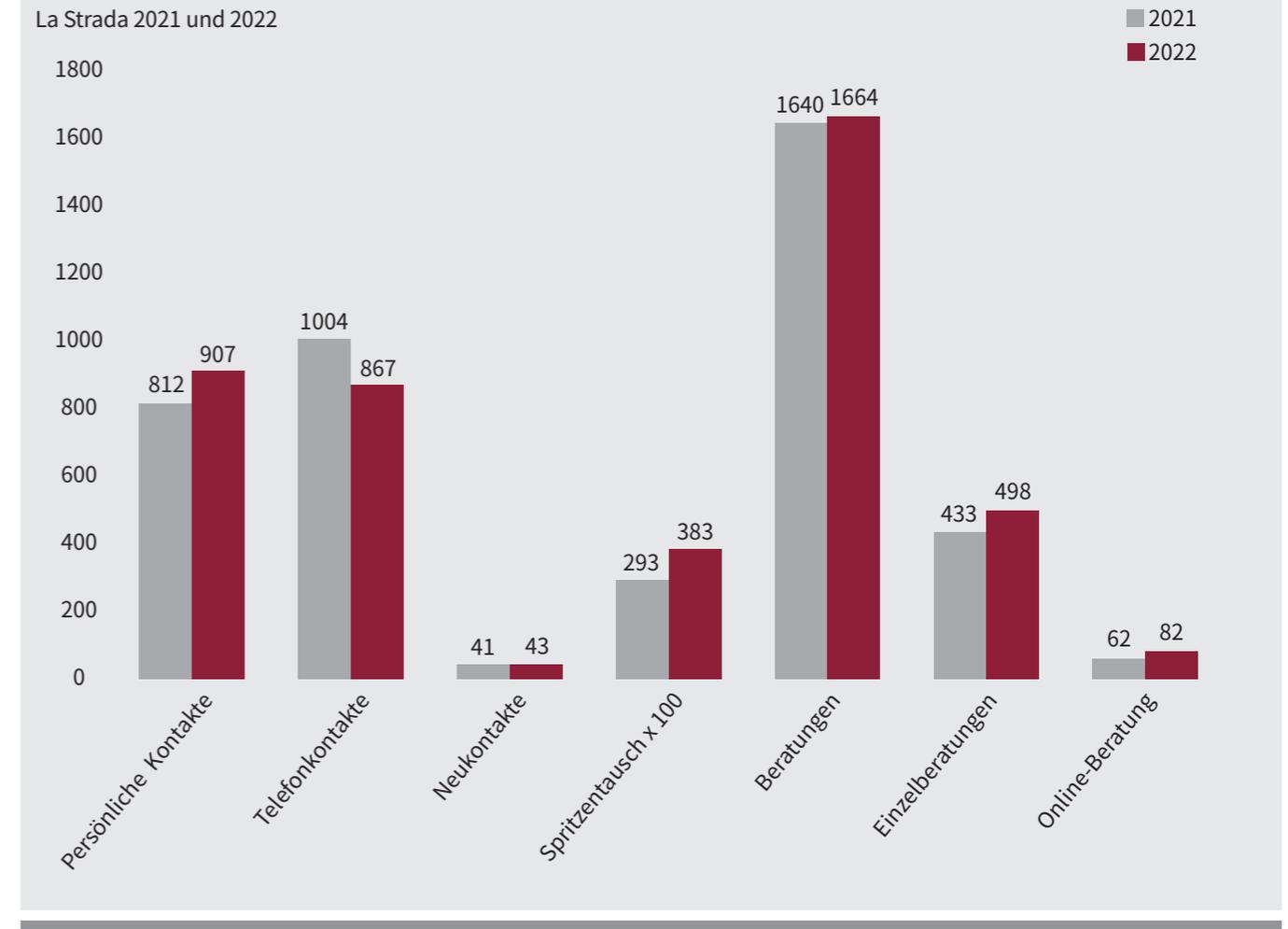
Statistik

Die Anlaufstelle La Strada konnte 2022 insgesamt 3.383 Kontakte verzeichnen. Davon waren 907 persönliche Kontakte im niedrigschwelligen Café. Dieses Angebot wurde in 2022 von 84 verschiedenen Frauen* in Anspruch genommen. Außerdem gab es 867 telefonische und 84 Onlineberatungs-Kontakte, viele davon fanden anonym statt. In 2022 wurden 498 Einzelberatungen und 1.664 Kurzberatungen in Anspruch genommen. Diese fanden sowohl persönlich als auch telefonisch statt. Im letzten Jahr haben 43 neue Frauen* die verschiedenen Angebote der Anlaufstelle La Strada persönlich genutzt. Für die telefonische Beratung können einzelne Personen und auch neue Kontakte auf Grund von Anonymität und Fluktuation nicht erfasst werden.

Im Rahmen der aufsuchenden Arbeit konnten insgesamt 5.840 Kontakte (1.217 Frauen*/ 4.623 Männer) gezählt werden. Da in diesem Rahmen die Anonymität eine große Rolle spielt und wir sehr viele verschiedene Personen antreffen, können absolute Zahlen von verschiedenen Nutzer*innen oder auch Erstkontakte nicht erhoben werden. Jedoch treffen wir bei der Aufsuchenden Arbeit häufig Frauen*, die das Angebot von La Strada nicht kennen oder noch nicht nutzen.

Die im Jahr 2022 abgegebenen Konsumutensilien von insgesamt 38.392 Teilen wurden zum größten Teil mit 20.970 Teilen durch den Spritzenautomaten abgegeben. Das zeigt, wie wichtig eine 24/7 zugängliche, anonyme Versorgung für drogengebrauchende Menschen ist. Der geringste Anteil wird in den Anlaufstellen mit 1.974 Teilen abgegeben. Das erklärt sich auch daher, dass hier ausschließlich Frauen* erreicht werden.

Die Arbeit der Fachberatungsstelle bildet sich in folgenden Zahlen ab: Bei 46 Veranstaltungen im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit und angebotener Fortbildungen konnten ca. 947 Menschen erreicht werden.



4 | DAS PROJEKT NACHTSCHICHT



Projektbeschreibung

Seit dem 07.09.2005 ist die aktuelle Sperrbezirksverordnung für den Straßenstrich Hannover in Kraft. In der Zeit von 20.00 Uhr bis 6.00 Uhr darf in der Mehlstraße und einem Teil der Andreaestraße sowie in der Herschelstraße zwischen Brüderstraße und Celler Straße der Sexarbeit nachgegangen werden.

Sperrbezirk der Stadt Hannover Herausgegeben von PHOENIX e.V., Hannover (v.i.S.d.P.) mit finanzieller Unterstützung durch das Referat für Frauen und Gleichstellung der Landeshauptstadt Hannover



Seit dem 01.12.2005 bieten wir für den Bereich der Straßenprostitution ein festes, abendliches Beratungs- und Rückzugsangebot an. Montags bis donnerstags finden die Sexarbeiter*innen im Café Nachtschicht in der Zeit von 20.30 Uhr bis 23.00 Uhr eine Ansprechpartner*in.

Das Café Nachtschicht ist ein Kooperationsprojekt des Vereins Phoenix (Phoenix – Fachberatungsstelle für Sexarbeitende sowie La Strada – Anlauf- u. Fachberatungsstelle für drogengebrauchende Frauen*) und der Region Hannover (Team Prävention und Gesundheitsförderung/ Fachbereich Gesundheitsmanagement, Beratungsstelle für sexuelle Gesundheit). Finanziert wird das Projekt von der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover.

Zu den Angeboten des Projekts Nachtschicht gehören die Grundversorgung mit Präventionsmaterialien wie Kondomen und Gleitgel, Spritzentausch und die Möglichkeit der niedrigschwelligen Beratung und Prävention. Die Einrichtung dient als geschützter Raum, so dass sich die Frauen* aus dem Straßenmilieu zurückziehen, sich untereinander austauschen oder mit den Sozialarbeiter*innen ins Gespräch kommen können. Während der Öffnungszeiten gehen die Mitarbeiter*innen auch zu Fuß über den Straßenstrich, um weitere Sexarbeiter*innen zu erreichen. Für die Frauen*, die das Café und die damit verbundenen Angebote aus unterschiedlichen Gründen (noch) nicht kennen oder nutzen, soll dieser persönliche (Erst-)Kontakt Schwellenängste abbauen und das Angebot bekannt gemacht werden. Die Kombination aus Streetwork und dem Angebot einer festen Beratungsstelle ergänzt sich optimal, so dass viele Frauen* von dem Angebot erreicht werden.

Das Besucher*innenprofil im Café Nachtschicht ist immer wieder im Wandel, was eine Anpassung des vorgehaltenen Angebots erfordert. Den größten Teil der Sexarbeiter*innen im Café stellen nach wie vor Frauen aus Deutschland, Bulgarien und Rumänien dar. Zudem

kommen einige Personen aus Ungarn sowie aus Polen. Vereinzelt treffen wir Frauen* aus anderen süd- und osteuropäischen Ländern an. Herausforderungen, die sich durch Sprachbarrieren und kulturelle Prägungen ergeben, begegnen wir mit einem muttersprachlichen Angebot in bulgarisch und polnisch. Seit mehr als 10 Jahren beschäftigen wir aus diesem Grund eine bulgarische Beratungsassistentin. Frauen* mit Substanzgebrauch nutzen im Café Nachtschicht den Spritzentausch, die Kondomvergabe und fragen kurze Beratungs- und Informationsgespräche an. Darüber hinaus sind Frauen* und Menschen unterschiedlicher Herkunft und geschlechtlicher Identitäten anzutreffen, die regelmäßig und professionell der Sexarbeit nachgehen oder aber gelegentlich den Straßenstrich zum Arbeiten aufsuchen. Etliche Frauen* gehen langjährig ihrer Arbeit am Straßenstrich nach oder wiederkehrend mit Pausen. Insgesamt gibt es jedoch auch eine stetige Fluktuation von Frauen*, je nachdem, in welchen Lebensumständen sie sich befinden und für welchen Arbeitsort sie sich aktuell entscheiden. Das können verschiedene Städte sein, aber auch verschiedene Orte für Sexarbeit, wie Wohnungen, Bordelle, Clubs oder Lovemobile.

Im Café Nachtschicht beraten wir zu Gesundheit, rechtlichen Fragestellungen rund um das Prostitutionsgesetz und das Prostituiertenschutzgesetz (ProstSchG), zur Sperrbezirksverordnung und zu psychosozialen Themen. Krisenintervention sowie Gesundheits- und Gewaltprävention sind zentrale Inhalte der Arbeit. Vertrauliche Gespräche können jedoch nur stattfinden, wenn sich eine Frau* allein im Café befindet, da es hierfür keinen abgetrennten Bereich gibt.

Besonders für Neueinsteiger*innen bietet das Café Nachtschicht eine hilfreiche Möglichkeit, sich über die Arbeit auf der Straße sowie über andere Orte der sexuellen Dienstleistung zu informieren. Das Thema Arbeitssicherheit (Gesundheitsschutz und Schutz vor Gewalt) bildet anfangs den Schwerpunkt der Gespräche. Durch die

kontinuierliche Anwesenheit der Streetworker*innen in diesem Bereich werden vermehrt Frauen* an die Hintergrundeinrichtungen angebunden.

Zwischen der Polizeiinspektion Mitte, dem Fachkommissariat Milieu, verschiedenen Fachbereichen der Landeshauptstadt Hannover und der Region Hannover sowie den Projekten Phoenix und La Strada findet ein Austausch nach Bedarf statt. Diese Gespräche tragen dazu bei, dass alle Beteiligten sich auf den aktuellen Stand bringen und es können Unstimmigkeiten und Probleme der Sexarbeiter*innen, der Anwohner*innen sowie aller anderen Beteiligten besprochen werden.

Beratungsstelle Phoenix im Café Nachtschicht 2022

Der Straßenstrich Hannover wurde wieder mehr von den Sexarbeitenden frequentiert. Da auch im Café Nachtschicht die jeweils aktuellen Corona - Regeln beachtet werden mussten, war der Besuch des Cafés lange Zeit nur mit Abstand, Mund-Nasenschutz und Handdesinfektion möglich. Getränke mussten im Becher mit nach draußen genommen werden und Kleingebäck gab es nur abgepackt. Diese Regeln haben die Besucher*innen so verinnerlicht, dass es ihnen am Ende des Jahres schwerfiel, sich wieder umzustellen. Es waren aber alle erleichtert und froh, dass der Umgang wieder lockerer wurde.

Es gibt auf dem Straßenstrich eine sehr hohe Fluktuation. An manchen Abenden sind sehr viele Sexarbeitende anzutreffen und an anderen nur sehr wenige. **Die Mitarbeiter*innen der Fachberatungsstelle Phoenix sind an zwei Abenden in der Woche im Café Nachtschicht präsent.** Während des Abends wird immer eine Runde über den Straßenstrich und durch das Milieu gegangen, um sich einen Überblick zu verschaffen und Sexarbeitende anzusprechen. Wenn im Café nicht viel los ist oder nach der Öffnungszeit wird die aufsuchende Arbeit

auch auf die Clubs in der Nähe ausgeweitet. Diese werden in unregelmäßigen Abständen besucht, da sie nur spät-abends geöffnet haben.

Nach wie vor bieten die Mitarbeiter*innen auch administrative Tätigkeiten im Café an, da viele Ratsuchende begleitet werden, die wegen ihrer Arbeitszeiten und ihrer oft außerhalb liegenden Arbeitsorte keine Termine in der Fachberatungsstelle wahrnehmen können. Diese Möglichkeit wird meist vor der Öffnungszeit und immer unter Wahrung der Diskretion angeboten. – Manche Sexarbeitenden, die tagsüber an anderen Orten wie z.B. im Lovemobil arbeiten, verbinden den Besuch im Café mit einer zusätzlichen Schicht auf dem Straßenstrich.

Die Corona-Zeit und die vom Ukraine-Krieg ausgelöste Inflation wirkt sich auch auf die Arbeit auf dem Straßenstrich aus. **Durch die extrem hohen Benzinpreise sind oft nur sehr wenige Kunden unterwegs und es gibt für die Sexarbeitenden kein gesichertes Einkommen mehr.** Die berufliche Umorientierung ist daher ein häufiges Gesprächsthema. Im Berichtsjahr haben vier Frauen an der Orientierungsmaßnahme Femme des Bildungsträgers Cultural Lights teilgenommen, um langsam den Weg in andere berufliche Richtung vorzubereiten. Über mehrere Jahre ist der Wunsch nach einem anderen Beruf langsam gereift und die weiteren Planungen geschehen bei den Sexarbeiter*innen mit Bedacht, sehr vorausschauend und meist zweigleisig. Die Sexarbeitenden sprechen mit einander darüber und manch andere wird dadurch motiviert sich Gedanken, über ihre berufliche Zukunft zu machen. Die Mitarbeiterinnen von Phoenix unterstützen und begleiten diesen langen Prozess.

Durch die Planung des Stadtquartiers Goseriede steht die Veränderung des Sperrbezirkes wieder zur Diskussion. Im letzten Jahresbericht wurde darüber ausführlich geschrieben. Ende dieses Jahres gab es eine Begehung der Mitglieder des Kommunales Präventionsrates Hannover, AG Milieu, Prostitution und Menschenhandel, um über den Standort zu beraten. Allerdings wird es nicht passieren, dass es eines Tages keinen Straßenstrich mehr gibt, denn gerade in größeren Städten ist der Straßenstrich für manche Sexarbeit*innen der erste Arbeitsort, um sich in der Stadt und dem Milieu zu orientieren. Hier gibt es Informationen über die Arbeit und Tipps von erfahrenen Kolleg*innen, sowie Informationen zu den rechtlichen Bedingungen wie z.B. Anmeldeverfahren nach § 10 und § 3 des ProstSchG, Arbeitsbedingungen, Beratungsangeboten und über die Besonderheiten des Milieus in Hannover. Der Verbleib auf dem Straßenstrich ist jedoch von unterschiedlicher Dauer und nach wie vor ist dieser Arbeitsbereich attraktiv, da hier keine Kosten für Miete aufgebracht werden müssen.

Beratungsstelle La Strada im Café Nachtschicht

Die Auswirkungen der Pandemie waren auch im Jahr 2022 weiterhin spürbar. Nach wie vor haben wir bis Ende Dezember mit erhöhten Hygienestandards im Café Nachtschicht gearbeitet. Unter anderem bedeutete das neben Handhygiene und Maske tragen, dass Getränke nur „to go“ ausgeschenkt wurden und sich die Besucher*innen kürzer als gewohnt im Café aufhielten.

Im Rahmen unserer intensivierten aufsuchenden Arbeit haben wir zum einen tagsüber weiterhin viele Frauen* an den bekannten Szenetreffpunkten mit Harm Reduction Materialien (Safer Use und Safer Sex) versorgt. Durch die vermehrte aufsuchende Arbeit dienstags in den Abendstunden konnten wir eine grundlegende Versorgung der Menschen auf der offenen Drogenszene weitgehend sicherstellen, Kontakte pflegen und weiterhin Vertrauen

aufbauen. Auch in diesem Bereich findet Anbahnung für sexuelle Dienstleistungen statt. **Regelmäßig erhielten wir positiven Zuspruch und Worte der Dankbarkeit und des Respekts für unsere kontinuierliche und spät-abendliche Präsenz auf der Szene.**

Gleichzeitig beobachteten wir weiterhin eine große Zahl an Frauen*, die (verdeckt) wohnungslos sind, eigenen Wohnraum aus verschiedenen Gründen nicht nutzen können/wollen oder in einem sehr schlechten gesundheitlichen Zustand sind. Das niedrigschwellige Angebot im Café Nachtschicht und auch im La Strada (Bekleidung, Dusche, Waschmaschine etc.) wurde vermehrt nachgefragt.

Drogengebrauchende Frauen* haben am Straßenstrich keinen einfachen Stand und sind Anfeindungen und Übergriffen verbaler oder körperlicher Art ausgesetzt. **Mehrfach kam es mit anderen Sexarbeiter*innen aufgrund von Konkurrenzdruck und unterschiedlicher Haltungen zu Auseinandersetzungen. Hier sind die Mitarbeiter*innen gefordert, sich konsequent und mit einer klaren Haltung gegen Diskriminierung und Abwertung zu positionieren und für ein solidarisches Miteinander einzusetzen.**

Der von La Strada betriebene Spritzenautomat mit Safer Work- und Safer Use- Materialien gegenüber des Café Nachtschicht wurde auch in 2022 gut in Anspruch genommen.

Das Angebot in Zahlen

Die Situation auf dem Straßenstrich hat sich wieder weitgehend normalisiert und die Anzahl der Besucher*innen und der Öffnungstage im Café Nachtschicht sind wieder deutlich angestiegen. Die Mitarbeiterinnen von der Region Hannover, Fachbereich Gesundheitsmanagement, waren im Berichtsjahr nach langer Pause wieder an sechs Abenden vor Ort. Insgesamt war das Café Nachtschicht an 148 Abenden geöffnet, davon wurden 92 Abende durch Phoenix-Mitarbeiterinnen und 50 Abende von La Strada-Mitarbeiterinnen abgedeckt. Die Zahl der Kontakte erhöhte sich auf 1.019 im Café und 598 Kontakte auf der Straße. Es wurden 1.468 Konsumteile getauscht.



Phoenix
Escherstraße 25 | 30159 Hannover
kontakt@phoenix-beratung.de
www.phoenix-beratung.de



La Strada
Escherstraße 25 | 30159 Hannover
team@la-strada-hannover.de
www.la-strada-hannover.de



Café Nachtschicht
Brüderstraße 5 | 30159 Hannover

Wir setzen uns niedersachsenweit für die Belange von Sexarbeitenden und drogengebrauchenden Frauen* ein und unterstützen die Menschen durch vielfältige Angebote vor Ort. Möglich ist unsere Arbeit dank der Unterstützung zahlreicher Menschen.

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE40 3702 0500 0006 4018 00
BIC: BFSWDE33XXX